

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam

26. Okt. 1907.

Ercheint  
Wittwochs  
u. Sonnabend

## Abonnementspreis

Für Darressalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einl. Porto 10 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einl. Porto 12 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einl. Porto 14 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einl. Porto 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die 5-gelbaltene Beilage 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Anzeigenaufträge reit eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Anzeigen- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Zeitungsstelle Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dreifler Berlin Alexanderstraße.

Jahr-  
gang IX.

No. 62.

## Neue Viehseuchen.

Im vorigen Jahre trat eine Viehseuche auf, Gott sei Dank nur wenige Monate, die bis heute wohl noch unklar ist; man hat jedenfalls etwas Näheres über die Seuche durch Untersuchungen nicht erfahren. Der damals zwecks Studiums des Rindstiebers sich im Innern befindliche Tierarzt hielt es anfangs für Rinderpest, in welcher Annahme er durch seinen Vorgesetzten wenig nützlichen Ratschlägen, kräftig unterstützt wurde. In den Därmen zeigten sich kleine rote Flecken — wie blutunterlaufene Stellen —; das erste Zeichen der Erkrankung war Mutausfluß aus der Nase; der Mist waren harte Kügelchen, ähnlich wie der des Wildes. Nach vielen Untersuchungen und Ueberimpfungen der Galle kranker Stücke auf gesunde Tiere wurde festgestellt, daß es keine Rinderpest war. Soviel ich erfahren habe, wurde f. Zt. an das Gouvernement telegraphiert: „Eine unbedeutende Seuche pp.“ Ob sich späterhin herausgestellt hat, was für eine Krankheit es war, ob Heilmittel dafür vorhanden oder nicht, hat man bis jetzt nicht erfahren.

Nun sind in diesem Jahre zwei resp. drei neue Seuchen aufgetreten. Die eine, die Pocken, an denen verhältnismäßig wenige Rinder erkrankten; die andere, eine mit fabelhafter Schnelligkeit sich verbreitende Krankheit, die, soviel ich erfahren habe, sehr stark unter den Viehbeständen aufgeräumt hat. Die ersten Krankheitserscheinungen sind scharfer wässriger Ausfluß aus den Augen, der später in eine Art eiterigen übergeht und die Augen der Tiere mitunter fest verklebt. Einzelne Tiere erblinden direkt, bei anderen wieder hebt sich die Blindheitserscheinung nach einiger Zeit. Augenscheinlich leiden die Tiere auch an starker Verstopfung.

Tägliche zweimalige Waschungen der Augen mit Wasser oder ganz leichter Sublimatlösung und nachheriges Einträufeln der durch den scharfen Ausfluß haarlos und wund gewordenen Augenumrandungen mit Lanolin, sowie Eingeben von Abführmitteln (ich habe starke Salzlösung benutzt) haben ziemlich gute Erfolge gehabt. Eine ganze Reihe von Tieren gesundete, nachdem die Verstopfung behoben war. Bei kranken Tieren von Eingeborenen stellte sich mitunter ohne Abführmittel Durchfall ein, und dieselben gesundeten alsdann ebenfalls. Trächtige Kühe verkalben fast ausnahmslos. Neben dieser Augenerkrankung stellt sich bei einzelnen Tieren Blutdurchfall ein; doch trat dieser auch allein auf ohne vorherige Erkrankung der Augen, sodaß ich diesen ruhrartigen Durchfall als eine dritte, von vorgenannter Augenerkrankung getrennte Krankheit ansehen möchte.

In einzelnen Gegenden soll, wie ich hörte, die Seuche ziemlich behoben sein, in anderen dagegen neu aufgetreten. Der Ursprung dürfte in Usukuma zu suchen sein. In Ugogo habe ich eine große Anzahl von Kindern angetroffen, die Ausfluß aus den Augen zeigten. Auf Befragen der Eingeborenen, ob an dieser Erkrankung schon einzelne Stücke erkrankt seien, meinten sie, daß diese Augenerkrankung keine eigentliche Krankheit wäre. Es mag sein, daß das salzhaltige Wasser der Ugogobene der gewöhnlich eintretenden Verstopfung vorbeugt, oder aber, daß die Krankheit dort noch erst im Entstehen begriffen und infolgedessen den dortigen Eingeborenen noch nicht bekannt ist.

Diese neuen Erkrankungen unter unseren Viehherden zeigen wieder so recht deutlich, wie unbedingt notwendig es ist, eine Reihe von Tierärzten im Innern zu stationieren und nicht nur auf eine „Studienreise“ zu entsenden. Ein eigenes Veterinär-Referat ist ebenfalls unter allen Umständen erforderlich. Den Schutztruppenärzten kann doch ein Interesse für Viehkrankheiten unmöglich anerkannt werden. Und wer eben einmal kein Interesse dafür hat, der hat's eben nicht und wird's auch nicht bekommen.

Hier darf nicht gefragt werden, ja wird das auch nicht zu kostspielig? Nein, hier muß schnell gehandelt werden, wenn wir nicht unseren größten Reichtum der Kolonie, unsere Viehbestände, vernichtet sehen wollen. Hunderte und Tausende von Rindern krepieren, von denen vielleicht der größte Teil gerettet werden könnte, wenn der richtige Mann an Ort und Stelle wäre — und das ist der Tierarzt.

Um die Zufuhr von Vieh zur Küste nicht zu erschweren, durch Offenhalten von nur ganz bestimmten Straßen, und um Ansteckungen durch Treiben von kranken Vieh zu verhindern, machte kürzlich ein Schutztrup-

penarzt den Vorschlag, sämtliches in der Näh: der Barra-Barra befindliche Vieh auf mindestens 1 Kilometer zu beiden Seiten zurückzudrängen; d. h. Niemand darf auf 1 Kilometer zu beiden Seiten der Barra-Barra Vieh halten oder auch nur weiden. Der Vorschlag ist meiner Ansicht nach sehr beachtenswert, und das Gouvernement sollte die allgemeine Durchführung baldigst in Erwägung ziehen.

## Die Caravonica-Baumwolle und ihre Bedeutung für Deutsch-Ostafrika.

In Nummer 46 der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung hatten wir in einem Artikel „Einfuhr der ersten Baumwolle aus Deutsch-Ostafrika nach Deutschland und der Anbau von Faserpflanzen in Deutsch-Ostafrika“ auf die Wichtigkeit der Caravonica-Baumwolle für Deutsch-Ostafrika wie für die deutsche Industrie hingewiesen, und haben wir hinsichtlich derselben folgendes bisher in Erfahrung bringen können:

„Dem Prospekte des Herrn F. E. Clotten in Frankfurt am Main entnehme ich, daß Dr. David Thomatis auf Caravonica bei Cairns in Nord Queensland (Australien) den perennierenden Caravonica-Baumwollbaum nach langjährigen, mühevollen Versuchen gezüchtet hat. Es soll eine Kreuzung zwischen einer wilden Baumart der Baumwollpflanze, welche auf den Anden in Peru heimisch ist und den Namen Gossypium religiosum trägt, und einer Art Sea-Island Baumwolle, Gossypium barbadense, welche an der Küste von Yukatan vorkommt, sein. Durch Hybridisierung und Anwendung eines eigenen Pflanzen-Kastrierungs-Verfahrens sollen von den perennierend gemachten Caravonica-Bäumen neue Baumwollbollen produziert worden sein, welche drei bis vier Mal größer wie die größten bisher produzierten sind. Die davon genommene Lint-Baumwolle soll rein weiß und glänzend mit einem Stapel von 3—5 Zoll Länge sein, während der beste Stapel der Sea-Island selten mehr als 2 Zoll = 5 cm. lang ist.“

Der erste Theil der perennierenden Caravonica-Baumwollzuchtungen des Herrn Dr. Thomatis bei Cairns soll nun schon seit 12 Jahren ununterbrochen, ohne weitere Düngung oder Produktionsabnahme, eine volle Ernte ergeben. Es sind dies 3 bis 6 Meter hohe baumartige Pflanzen, mit verhältnismäßig wenig Blättern. In Folge dessen zwischen den 3:3 Meter von einander gepflanzten Caravonica-Bäumen (also ca. 1000 auf dem Hektar) Reihen von Mais usw. eingepflanzt werden und sollen in Folge dessen weit weniger von Insekten und sonstigen Schädlingen, wie die einjährigen, zu leiden haben.

Von ganz besonderer Wichtigkeit erscheint aber der Umstand, daß der Caravonica-Baumwollbaum so gezüchtet sein soll, daß sich die Baumwollernte auf einen Zeitraum von nicht weniger wie 6 Monaten verteilt und zwar während der trocknen Jahreszeit. Es erfordert die Caravonica-Baumwolle daher auch weit weniger Arbeiter, um sie von einem erheblich größeren Flächenraum einzubringen und marktfähig zu machen, wie die einjährigen Pflanzen. Die dadurch bedingte Arbeiter- und Lohn-Ersparnis und bessere Arbeitsverteilung bedingt natürlich entsprechende höhere Rentabilität, ganz abgesehen von der enormen Ersparnis an Arbeit und Löhnen jedes Jahr dadurch, daß eben diese Caravonica-Bäume perennierend sind.

Da wir aber im Süden von Deutsch-Ostafrika eine 6—7 Monate andauernde Trockenzeit haben, so dürfte sich derselbe ganz vorzüglich zum Anbau von Caravonica-Baumwolle eignen und zwar sowohl für den Groß- wie für den Kleinbetrieb. Es wird behauptet, daß jeder Caravonica-Baumwollbaum 1 1/2 Jahre nach der Anpflanzung jährlich 8 Kilogr. entkernte Baumwolle und zwar 4 Kilo Lint (=Wolle) und 4 Kilogr. Samen, was bei einem Preise von Mk. 1.50 pro Kilo 4500 Mk. pro Hektar Erlös ergeben würde. So weit Herr F. E. Clotten, welcher — wie ich seinem Prospekte entnehme — von Herrn D. Thomatis die gesamte Baumwollernte (Samen und Wolle) pro 1907 und 1908 angekauft hat.

Die Nachrichten, welche neuerdings über anderwärts mit Caravonica-Baumwolle in Ägypten, am Kongo, in Ostindien usw. gemachte Anbau-Versuche ve-lauten,

sind allerdings ziemlich widersprechend, von keiner Seite aber ganz absprechend. Die Sache ist aber für unsere deutsche Industrie und unser Ostafrika so, daß sich — nach dem guten deutschen Sprichwort: probieren geht über studieren“ — nicht ein Versuch damit lohnte, zu dem wir uns auch kurzer Hand entschlossen haben und dessen Ergebnisse in der „Deutsch-Ostafrikan. Ztg.“ und im „Tropenpflanzer“ veröffentlicht werden sollen. Durch das Entgegenkommen unseres so rührigen und hochgeschätzten „Kolonialwirtschaftlichen Komiters“ in Berlin, welches seinerseits auf verschiedenen Plantagen von West- und Ostafrika systematische Versuche mit Caravonica-Baumwolle anstellen läßt, sind uns kostenfrei von den verschiedenen Sorten dieser Art 500 Gramm Wool, 500 Gramm Lint und 250 Gramm Alpaca überwiehen worden.

Wenn die Caravonica-Baumwolle selbst nur die Hälfte, selbst nur ein Drittel des in Aussicht gestellten Ertrages ergeben würde, so wäre es noch immer eine vorzüglich lohnende Kulturpflanze, welche die Aufmerksamkeit aller Farmer in Ostafrika in höchstem Maße verdient. Nicht minder wichtig erscheint aber dieselbe für unsere deutsche Baumwoll-Industrie, für unsere gesamte deutsche Staats- und Volkswirtschaft. Deutschland darf dem Auslande nicht länger jährlich mit fast einer halben Milliarde für Rohbaumwolle tributpflichtig bleiben, zumal unser Deutsch-Ostafrika ein Baumwoll-Land ersten Ranges ist, und wenn nicht Herr Dr. David Thomatis seine Caravonica-Baumwolle gezüchtet hätte, so müßten wir in Deutsch-Ostafrika mit aller erdenklichen Energie darauf Bedacht nehmen, auf Grundlage der von Dr. Thomatis erzielten Erfolge eine perennierende, sich sowohl für den Klein- wie den Großbetrieb eignende Baumwollpflanze mit Hilfe der im Süden Deutsch-Ostafrikas wild wachsenden Baumwolle zu züchten. Es wäre dies eine neue würdige Aufgabe für unsere Regierungs-Versuchstation Umani.

Karl Perrot.

## Aus der Kolonie.

### Zum Glimmerabbau in den Uguru-Bergen.

Da in Uguru die größte Hälfte des geförderten Glimmers steinig ist, jedoch in Größen bis zu 80 Zentimeter gewonnen wird, wurde von einer interessierten Seite die Möglichkeit geäußert, diesen Glimmer für die Bedachung von Gewächshäusern sowie für die Industrie chemisch-pharmazeutischer Utensilien und Kartonagen, photographischer Apparate, Spielwaren etc. zu verwenden.

Auf diesbezügliche Erkundigungen hin wird uns von sachkundiger Seite geschrieben, daß die in Aussicht genommene Verwendung dieses Glimmers in Gärtnereien, für Gewächshäuser, Weinberge etc. zu einem praktischen Resultat nicht führen kann, da ähnliche Versuche vor vielen Jahren unternommen wurden, zu einer Zeit, als Glimmer um vieles billiger als heute war und schon damals der Anwendung des Glimmers für ähnliche Zwecke die Preisfrage durchaus im Wege stand.

Der schwarz gefleckte Glimmer wurde zu jener Zeit für ca. 1/3 des heutigen Preises verkauft; außerdem bietet Glimmer den Witterungs-Verhältnissen keinen dauernden Widerstand; selbst wenn die Ränder in Blei verglast und gesägt werden, lösen sich einzelne Schichten durch atmosphärische Einflüsse.

Höhere Preise als die Electrotechnik ist keine andere Industrie in der Lage für gefleckten Glimmer anzulegen.

Zweifellos sind die auf dem Verkauf des Glimmers ruhenden Speesen für die Grubenbesitzer ein wesentliches Hindernis zur Erzielung rentabler Preise. Man hat die Erfahrung gemacht, daß der Glimmer in der Regel durch Zwischenhändler über Hamburg verkauft wird. Die leicht verkäuflichen Maße und Qualitäten finden in der Regel zu hohen Preisen prompt Abnehmer, während solche Dimensionen, für welche weniger Nachfrage vorhanden ist, allgemein zu ganz unrentablen Preisen abgesetzt werden müssen.

Ferner macht man auf die großen Fabriken von Meironsky & Co. in Köln Ehrenfeld aufmerksam.

Dieselben sind Interessenten für Glimmer jeder Qualität, übernehmen die Produktion ganzer Minen auf Grund von Vereinbarungen. Bei Offerte sind Qualitätsmuster unter Angabe der annähernden Maße und Mengen der voraussichtlichen Jahres-Produktion einzufenden.

Es sei noch hinzugefügt, daß diese Fabriken für Isolationen gesteckten Glimmer in jeder Dimension verarbeiten. Aber sie übernehmen niemals einzelne Kisten, sondern nur die vollständige Produktion einer Grube.

### Für Muanza werden deutsche Handwerker gewünscht.

Hierzu schreibt man uns: Muanza, d. 10. Okt. 07. Auf der deutschen Seite des Viktoria-Mhanza ist bis zum heutigen Tage noch kein einziger europäischer Handwerker zu finden. Ich möchte darauf hinweisen, daß tüchtige Handwerker hier eine ausgezeichnete, sorgenfreie Existenz finden können.

Zum Beispiel würde ein junger, arbeitsfreudiger Tischler, der natürlich gleichzeitig Zimmermannsarbeiten zu übernehmen imstande wäre, gerade jetzt die günstigste Gelegenheit haben, sich in Muanza mit gutem Erfolg niederzulassen.

Während der nächsten zwei Jahre werden in Muanza die Bauten des Forts und des Zollgebäudes viel Arbeit geben. Auch die Kommunalverwaltung wird manches neue Gebäude aufzuführen müssen. Ebenso werden Häuser für Privatleute zu errichten sein.

Auch die Möbelfrage befindet sich in einem bedauerlichen Stadium. Was sich an Zimmereinrichtungsgegenständen in Muanza befindet, ist importiert.

Während der letzten Bauperiode wurden in Muanza den sogenannten Indersundis bis zu 5 Rupie Tagelohn gezahlt. Das ist aber angesichts der tatsächlichen Arbeitsleistung ein ganz horrendes Lohnsatz. Denn diese Leistungen sind derart minderwertig, daß ein auch nur einigermaßen gewandter Tischler im Verhältnis zu den Indern wohl 20 Rupie pro Tag verdienen könnte.

Vielleicht nimmt sich das Gouvernement oder besser die Bau-Abteilung derselben dieser Angelegenheit an. So muß immer das alte Lied auch für diesen Fall wiederholt werden, daß von deutschen Stenerzahlern stammende Geld auch deutschen Handwerkern zu verdienen zu geben, anstatt gar, wie dies in der Kolonie schon vorgekommen ist, für minderwertige indische Leistungen Prämien auszussetzen.

Auch ein deutscher Schuhmacher dürfte in Muanza bei guten Leistungen sein gutes Fortkommen finden und zwar nicht nur durch Reparaturarbeiten, sondern auch durch Anfertigung von neuer Fußbekleidung. Solide dauerhafte Stiefel oder Schuhe sind am Viktoria-Mhanza überhaupt nicht erhältlich. Was hier in den Handel gebracht wird, ist nichts wie minderwertigste Schundware.

### Studium von Tropenkrankheiten.

Das Kuratorium der Hamburger Wissenschaftlichen Stiftung hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, zwei hamburgische Gelehrte, Dr. Keysseltz und Dr. Martin Meyer, Mitglieder des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten, von denen der eine Mediziner, der andere Mediziner und Zoologe ist, auf die landwirtschaftlich-biologische Station Umani in Deutsch-Ostafrika zu entsenden, um dort Studien auf dem Gebiete der durch protozoische Parasiten hervorgerufenen Menschen- und Tierkrankheiten zu machen.

Die Studienreise, auf ein Jahr berechnet, soll nach Beendigung der erforderlichen Vorbereitungen im November dieses Jahres angetreten werden. Die hamburgische Wissenschaftliche Stiftung erwartet von der Arbeit der beiden Gelehrten wichtige neue wissenschaftliche und praktische Ergebnisse in der Erforschung der Tropenkrankheiten und Gesichtspunkte für die weitere Arbeit auf diesem wichtigen Wissensgebiete.

### Reiseindrücke aus Deutsch-Südwestafrika.

Von Carl Jungblut, Windhut.  
(Fortsetzung.)

Auch andere Preise dürften von Interesse sein. Eine Flasche Bier kostet in Keetmanshoop Mk. 4.—, eine Flasche Wein durchschnittlich Mk. 12.—; eine Flasche Sekt gleichviel ob deutscher oder französischer Mk. 25.—. Der Gastwirt aber verdient in Wirklichkeit verhältnismäßig nicht allzuviel daran, wenn man bedenkt, daß natürlich der Konsum nicht annähernd der gleiche ist, wie beispielsweise in einem mittleren Restaurant einer kleinen deutschen Stadt.

Die nachstehende Berechnung des Einstandspreises für eine Flasche Bier mag hier angeführt sein:

In Lüderichsbucht kostet eine Kiste Münchener Bier verzollt im allgemeinen Mk. 45.—  
Fracht bis Keetmanshoop Mk. 68.—

i. Sa. Mk. 113.—

Eine Kiste Bier enthält gewöhnlich 48 Flaschen; somit würde sich der Einstandspreis für eine Flasche Bier in Keetmanshoop ohne sonstige Speisen auf rund Mk. 2.35 stellen.

Bei Schaumwein und stillen Weinen ist der Verdienst im Verhältnis zum Konsum noch geringer.

Rajams, den 16. April 1907.

Am Morgen des 13. April ritt ich, begleitet von einem mit 8 Maultieren bespannten Gepäckwagen und einem Gefreiten, welcher als militärische Bedeckung fungierte, ab Keetmanshoop. Kurz vor meinem Abmarsch kufierte noch ein Schreiben des Bezirksamtes in der Stadt, lt. welchem die Engländer den betrichtigten Prophet Stürmann gefangen genommen und aufgehängt haben.

### Verteidigung unseres Kolonialbesitzes.

In Nr. 35 unseres Blattes veröffentlichten wir eine Rede des früheren Gouverneurs v. Liebert, welche er bei einer Zusammenkunft des Kolonialbundes hielt, und der das Thema der „Verteidigung unseres Kolonialbesitzes“ zu Grunde lag. Hierzu wird uns nun folgendes geschrieben:

General Liebert geht in dieser Rede, welche sich auf die so wichtige Frage der Verteidigung unseres Kolonialbesitzes bezog, von der Ansicht aus, daß bei einer Bedrohung einer Kolonie unsere Kolonialtruppe sich in das Innere zurückziehen würde, und daß es einer feindlichen Truppe nicht möglich wäre, ihr dahin zu folgen, weil sie als nicht affiniert, hierzu nicht geeignet wäre. Diese Ansicht dürfte wol ein Irrtum sein, da mehrere Mächte z. B. England und Frankreich, über genügend starke, für Tropen verwendbare Truppen verfügten, und erfolgreich auftreten zu können. Ebenso dürfte die Auffassung nicht haltbar sein, daß sich ein feindliches Geschwader wegen der erschwerten Munitionsbeschaffung von einer Beschleppung der Küstenstädte abhalten läßt. Es wäre wol ein verhängnisvoller Fehler, wenn man sich durch diese Argumente von einem wirklichen Schutze der Küste und damit der Kolonie abhalten ließe, denn dieser Schutz hat wohl noch mehr und idealere Gründe, als die Verteidigung der in der Kolonie gelegenen Werte zu bezwecken, nämlich die, einen großen Teil unserer auswandernden Volksgenossen ein Heim auf deutschem Boden zu schaffen, und Deutschland in wichtigen Rohstoffen und in der Ausfuhr seiner Waren unabhängiger vom Ausland zu machen, es dadurch vor verhängnisvollen Krisen schützend. Was die Verteidigung eines Landes betrifft, so muß dieselbe mit den hierfür verfügbaren Mitteln in Einklang gebracht werden. Zu großen Ausgaben dürfte man heute wol noch nicht bereit sein. In erster Linie, um speziell Deutsch-Ostafrika in Betracht zu ziehen, wäre die Küste und das Innere der Kolonie durch die Sicherung von Daresalam und Tanga als Ausgangspunkt der Bahnen zu verteidigen. Zu diesem Zwecke wären die beiden Hafensysteme mit Forts zu versehen, welche die Hafensucht wirksam schütten müßten. Zu den besten Mitteln, um die beiden Küsten sowie die ganze Küste zu besetzen, dürfte eine Anzahl Unterseeboote gehören, welche in ihrer heutigen Vollendung es sowohl Kriegs- wie Truppen-transportschiffen rasch erscheinen lassen, sich nicht zu sehr der Küste zu nähern. Herr General v. Liebert hatte auch in seiner Rede den Nachteil, in welchem die deutschen Kolonien infolge Fehlens eigener Kabel gegen England sind, sowie die hohe Bedeutung der Kabel zu Verteidigungszwecken hervorgehoben, und auch die Errichtung solcher befürwortet. So groß der Wert der Kabel ist, so muß im Kriegsfall immer eine baldige Unterbrechung derselben befürchtet werden. Diese Gefahr würde jedoch bei Errichtung von Stationen für drahtlose Telegrafie in der Weise nicht bestehen, außerdem hätten diese Stationen noch den sehr in Betracht kommenden Vorteil, daß ihre Anlage nur einen geringen Bruchteil der Kosten für Kabel verursachen. Es ist heute eine sichere Verbindung von Deutschland mit Kamerun (vielleicht auch schon direkt mit Deutsch-Ostafrika) möglich, von dort aus könnte nach Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika durch je zwei dort befindliche Stationen telegrafisch Verbindung werden. Die Entfernung, auf welche bereits eine sichere Verbindung mit drahtloser Telegrafie hergestellt wird, beträgt über 1000 Kilometer. Erst kürzlich eingetroffene Telegramme melden bereits eine Verbindung auf 12000 engl. Meilen Entfernung (D. N.). Die Türkei hat schon Tripolis mit Arabien so verbunden lassen, warum soll Deutschland da zurückbleiben?

In der Nähe Keetmanshoops treiben noch einige Hottentotten unter den Führern Lambert und Fietling umher, die jedoch in der letzten Zeit ihr Umwehen nur auf beschränkten Vieh zu stellen.

2 mir bekannte Herren begleiteten mich bis zur sogenannten Zonenklippe, einem Felsen, welcher deshalb so heißt, weil es Brauch ist, daß wälder marschierende Bekannte oder Kameraden bis zu diesem Punkte das Geleite zu erhalten pflegen.

Die erste Nacht machten wir in Schlangenkopf, einer Station, wegen des eigentümlich geformten Bergkegels, dessen Spitze einem Schlangenkopf gleicht, so benannt. Das Gelände ist gebirgig und gewährt einen großartigen Blick auf die Karasberge. Aber neuer Regen ließ nicht lange auf sich warten; am Nachmittage überraschte uns ein Unwetter, wie es in dieser Zeit wohl selten vorkommt. Ein Wolkenbruch erfüllte trotz des Regenschutzes meinen Wagen bald mit Wasser und mein ganzes Gepäck, vorwiegend frische Wäsche, schamm buchstäblich.

Heute beim Morgenrauen kamen wir an den ungeheuren breit gewordenen Felsflur, den alten Bekannten, welcher bei Rub so träge dahinjagelte. Brücken oder Schiffe giebt es natürlich nicht, nur eine von Pionieren schnell hergerichtete leichte Fähr für die Hofreiter. Ich mußte also entweder den Durchmarsch wagen oder mehrere Tage am Fluße liegen bleiben. Ich ritt nun, wie ich war hinein, um leichte Stellen zu suchen, damit dem Gepäckwagen das Durchfahren möglich würde. Wohl verlor ich öfter den Grund aber dennoch schwamm mein Pferd brav an meiner Seite. Nach langem Suchen gelang es eine Furt für das Fuhrwerk zu finden. Wir erreichten wohlbehalten das andere Ufer und jagten, um warm zu werden, im scharfen Tempo weiter.

Heute Mittag kamen wir hier in Rajams an.

### Aus Daresalam und Umgegend.

Die Telegraphenleitung von hier nach Mohoro ist seit gestern früh gestört. Man nimmt an, daß der Defekt durch die außerordentlich heftig niedergegangenen Regen verursacht worden ist.

Stapel auf des Gouvernementsdampfers „Novuma.“ Am letzten Mittwoch Nachmittags 1/2 6 Uhr lief die völlig umgebaute „Novuma“ vom Stapel. Die Arbeiten haben 1/4 Jahr gedauert. Der Dampfer ist um 6 Meter verlängert worden, wodurch seine Tragfähigkeit ungefähr um die Hälfte erhöht worden ist.

Das Schiff zeigt gegen früher bedeutend elegantere Linien. Auf Deck sind 2 Passagier-Kabinen mit je 2 Betten sowie ein Messeramp eingerichtet. Bade- und Kloseteinrichtungen genügen im angenehmen Gegenjag zu früheren Zeiten, allen Ansprüchen. Ueberhaupt ist bei der Schaffung und Ausstattung der Einrichtungen für Passagiere für einen vornehmen, soliden Komfort Sorge getragen worden.

Die „Novuma“ wird hoffentlich demnächst ihren Dienst wieder aufnehmen können.

Der neulich zwischen Morogoro und Kilossa gestohlene Rivellierapparat ist durch Eingeborene gefunden worden. Die Diebe hatten denselben in den Busch geworfen, wahrscheinlich in der Annahme, daß ihr Herr ohne dieses Werkzeug nicht arbeiten könnte und sie dann eine Reihe von Tagen zu faulenzgen Gelegenheit hätten.

Unglücksfall auf der Bahn. Der schwarze Holzer des am letzten Mittwoch von hier abgegangenen Fahrplanmäßigen Zuges lehnte sich kurz vor der eisernen Bogenbrücke hinter dem Nawa aus der Maschine und rief mit dem Kopf gegen das Brücken-Eisen. Er stürzte aus dem Zug, welcher sofort anhält und wurde nach Kidugallo transportiert, wo er nach einer Viertelstunde verstarb. Er war einer der tüchtigsten schwarzen Bahngestellten.

Ob vielleicht teilweise eine zu geringe lichte Weite der Brücke Schuld an dem Unglück trug, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls sind Passagiere nach diesem Vorfall auf das Dringendste vor dem Hinauslehnen aus den Zugfenstern zu warnen.

Es wäre empfehlenswert, wenn die Bahnverwaltung in den einzelnen Wägen abteilen Warnungstafeln möglichst auffällig anbringen würde.

Ausflug der Angestellten der Firma Ph. Holzmann & Cie. nach Morogoro. Ein großer Teil der Beamten der bahnbauenden Firma Ph. Holzmann & Cie. unternahm am vorigen Montag einen vierstündigen Ausflug nach Morogoro, an welchem sich auch einige seitens der Beamten mit Genehmigung der Firma eingeladene daresalamer Herren beteiligten. In fröhlichster Stimmung ging es pünktlich 7 1/2 Uhr auf die Reise, während welcher die z. T. sehr interessante Landschaft längs der Bahn in ausgiebigster Weise bewundert werden konnte, namentlich das schön gelegene Ngerengere.

Nachdem in Mileffe, woselbst der bequeme Personenwagen mit einem offenen Schifferwagen vertauscht werden mußte, der Himmel vergnüglich verjagte, durch strömenden Regen den Teilnehmern die Laune zu verderben, gelangte man kurz vor 7 Uhr abends in Morogoro an und bezog die von der Firma gestellten Quartiere.

Am anderen Tage wurde das Dorf sowie die nähere Umgebung besichtigt und gleichzeitig das herrlich gelegene Bezirksamt besucht. Nachmittags fanden zur Feier des Geburtstages unserer Kaiserin Volksbelustigungen für die Schwarzen statt, welchen sämtliche Ausflügler beizuhören; einige Herren stellten sich sogar auch Arrangements von Spielen in selbstloser

Eine Reise mit einem Gepäckwagen, floßen Maultieren und ausdauerndem Pferde ist zweifelsohne schöner, als mit Ochsenwagen langsam dahin zu trecken.

Bis zur Bahnstation Aus haben wir noch ungefähr 200 km zurückzulegen.

Mein augenblicklicher Mastplatz liegt in einer engen Schlucht zwischen hohen Felsen und, obgleich die Aussicht auf neuen Regen wieder vorhanden, freue ich mich schon den ganzen Morgen über einen reißenden Bach, welcher hart neben mir vorbeirauscht; die Sonne spendet ihre ersten warmen Strahlen; mein Pferd und die Maultiere lauen Haffer, Bur und Treiber reparieren das Geschirr, die militärische Bedeckung schläft und ich trockene mich in der Sonne.

Kesslersbunnen, den 17. April 1907.

Es scheint als wenn sich das Wetter zum Guten wenden wolle, obgleich wir noch gestern Nachmittag starken Regen hatten. Wir machten bei Kanna's Mast und breiteten das ganze Gepäck zum Trocknen aus. Das Wichtigste, mein photographischer Apparat und meine Briefschaften waren dank wasserdichter Verpackung trocken geblieben. Aber der Proviant wie Zucker, Salz, Mostrieh, Feuchte, auch Zahnpulver und Seife, alles war ein großer Brei. Schlimm steht es vor Allem um den Haffer, der völlig durchnäßt ist.

Gestern Abend ging die Reise weiter; eine bitterkalte Frostnacht folgte, sodas es sich empfiehlt nicht zu schlafen, sondern in Bewegung zu bleiben. Nachts 2 Uhr machten wir eine kurze Pause, in der wir ein Feuer anzündeten und Tee kochten.

Der Morgen zeigte uns interessantes gebirgiges Gelände und, nachdem wir noch einige reißende Bäche, die aber nicht tief waren, passiert hatten, kamen wir vor einer halben Stunde steif vor Frost hier an. Die

Weise in den Dienst der guten Sache. Während der vorhergegangenen Mittagstafel brachte Herr Lange in zündender Rede das begeisterte aufgenommene Hoch auf unsere Kaiserin aus.

Abends veranstaltete die Ausflügler im Hotel „Zum Deutschen Kaiser“ einen kleinen Festabend, wobei ein Gast in anerkennenden Worten der regen Tätigkeit der Beamten der Baufirma gedachte — der einen harmonischen Verlauf nahm. Der dritte Tag gab einem Teile der Ausflügler Gelegenheit, die Berge zu durchstreifen und das Prüssische Glimmerbergwerk zu besichtigen, während Andere dem Schiffsport huldigten. Noch eine kleine Abschiedsfeier vereinte die Teilnehmer des Abends, dann ging es am 4. Tage unter allseitigem Bedauern, schon jetzt scheiden zu müssen, wieder nach Darassalam zurück, wofür die Abreise nachmittags 5 Uhr, empfangen von den heiteren Weisen der Asarikapelle, erfolgte. Alles in Allem kann der Ausflug als ein gelungener bezeichnet werden, der allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben dürfte.

— Prachtvolle Steine kommen in letzter Zeit aus dem Steinbruch der Firma Philipp Holzmann & Cie bei Kilometer 65,2 nach Darassalam. Neulich traf für die Firma F. Günter ein Sonderzug mit 11 Waggons Steinen hier ein. So weit uns bekannt, stellt sich der Preis dieses vorzüglichen Materials auf 3—4 Rúpje per Kubikmeter frei Darassalam.

— Das von der D. D. A. Linie käufliche erworbene sogenannte Konsulhaus — bisher Krankenhaus der Firma Philipp Holzmann & Cie. — wird nach Fertigstellung mehrerer Aenderungen und Reparaturen am 1. Januar 1908 bezogen werden.

— Der Getreidespeicher von Darassalam. Der berühmte darassalamer „Silo“, welcher oft, wie felt, ein Gebäude, seinen Beruf teils verlor, teils wechselte, giebt bekanntlich jetzt seine Räume für die Tischlerei von A. Rothbley her.

Uns wird jetzt bekannt, daß die Kommunalverwaltung diese Räumlichkeiten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zum 1. April nächsten Jahres gekündigt hat.

Es sollen zwei oder drei erheblich vorteilhaftere Mietsangebote vorliegen.

— Das Privatlazarethgebäude der Firma Philipp Holzmann & Cie, als welches bekanntlich das frühere englische Konsulatsgebäude benützt wurde, wird zum 1. Dezember d. J. geräumt. Die Medikamente, Instrumente usw. werden nach dem Verwaltungsgebäude der Firma Philipp Holzmann & Cie. überführt werden.

— Schwere wohlthätige Regen sind am Montag und Dienstag in der Steppe hinter dem Ruw-Fluß sowie in Morogoro niedergegangen.

Hoffentlich lassen auch an der Küste die so sehr erwarteten Niederschläge nicht mehr allzu lange auf sich warten.

— Unsere Nachtberichterstattung ist für die Zeit vom Sonntag Abend bis Montag früh außer Tätigkeit getreten.

— Die Leitung des Gouvernementskrankenhauses wird von Herrn Stabsarzt Dr. Exner wieder dauernd übernommen werden.

— Wechsel im Kommando S. M. S. „Seeadler“. Herr Korvettenkapitän Meurer, welcher gestern mit „Prinzessin“ hier eintraf, hat heute das Kommando von S. M. S. „Seeadler“ übernommen.

Sonne aber tut wohl und wird bald unerträglich heiß werden. Mein Pferd hatte in der Nacht starken Durchfall; ich gab ihm ein Gegenmittel sodas es wieder hergestellt zu sein scheint; dann es frisst gut. Seine täglichen Rationen betragen 12 Pfund Hafer, auch Gras, wenn solches vorhanden; die Maultiere aber müssen sich mit 4 Pfund Hafer begnügen und kommen merkwürdiger Weise damit aus.

Die Straße von Keetmanshoop nach Aus, welche wir reisen, heißt der Bayweg, nach der Lüderichsbucht sogenannt. Der Verkehr ist ziemlich reger; oft begegnet man Postreitern oder schwer beladenen Lastwagen mit Eseln bespannt. Die militärischen Trainkolonnen fahren nur zwischen Aus und Brakwasser; zwischen Brakwasser und Keetmanshoop verkehren die sehr langsam treckenden schweren Lastwagen, welche von Büren geführt werden. Man trifft ferner militärische Dromedarkolonnen, die hauptsächlich Hafer befördern; ein Dromedar trägt 4 Ctr. Hafer. Treiber sind vorwiegend Araber und Somalis.

Diese Pfade zeigt bedeutend mehr interessantes, als diejenige von Windhuk nach Keetmanshoop, zumal die Natur etwas bietet. Der Regen hat grüne Wiesen hervorgezaubert, die die Heuschrecken bisher nicht entdeckt hatten; dagegen scheint hier die Milzbrandgefahr groß zu sein. Wir passierten z. B. eine herrlich grüne Wiese, an welcher ein Warnungsschild stand mit der Aufschrift „Achtung Milzbrand“.

Milzbrand und die Lungenseuche sind bekanntlich verheerende Krankheiten, welche sich hauptsächlich unter dem südafrikanischen Vieh verbreiten. Neuerdings aber sucht man diese Seuchen mit Hilfe von Impfungen zu unterdrücken und man hat festgestellt, daß nicht verkennbare Erfolge erzielt wurden.

Ruibis, den 18. April 1907.  
Heute früh bei Sonnenaufgang traf ich hier ein; auf

Herr Korvettenkapitän Müller fährt mit Dampfer „Gertrud Boermann“ am 3. November nach Europa.

— Von dem auf der Jagd verchundenen Sanitätsunteroffizier Brückner ist bis heute nicht die geringste Spur gefunden worden. Er gilt als verloren.

— Für das Südstrand-Syndikat, welches am Nempuren Land für Sisalplantagen zu belegen beabsichtigt, und aus einer Anregung von Herrn Karl Perrot-Berlin entstanden ist, kommt mit dem französischen Dampfer ein alter Afrikaner, Herr Stach heraus. Herr St. ist einer der ältesten Afrikaner und war bereits in den Jahren 1890 bis 1893 als Pflanzer in Tanga thätig.

## Privat-Kabeltelegramme der D. D. A. Hg.

Eigener Depeschendienst.  
Zanzibar, d. 26. Oktober 1907.

### Erdbeben in Süd-Italien.

In Calabrien fand ein schweres Erdbeben statt. 500 Menschen wurden getötet und gegen 1000 verwundet. Die Stadt Ferruzano ist total zerstört. Die Kathedrale stürzte ein. Die Regierung beschleunigt umfassende Unterstützungsmaßnahmen.

Drei weitere Erdstöße riefen eine geradezu unbeschreibliche Panik hervor. Fürchterliche Regengüsse verschlimmerten die traurige Lage. Kein Dorf in der ganzen Gegend blieb verschont.

### Schlimme Ausichten für Indien.

Nach einer Meldung des Vizekönigs von Indien, Lord Minto, ist die Lage der Landwirtschaft in Zentral-Indien schlimmer denn je.

Man hegt sehr ernste Befürchtungen für die Zukunft.

### Personal-Nachrichten.

#### Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Prinzessin“ (Capt. A. Stahl) gelern hier an: Herren Gow. Sekret. Brandenburg, Bezirksamtssekretär H. Michels nebst Gemahlin und Kind, D. Fuchs, Eugen Beder, Regierungslehrer A. Lorenz, H. Fall, Marine-Ob.-Ing. Köhn, Curt Menge, Bez.-Amts-Sekretär B. Schulz, John Booth, Stabsarzt Dr. Exner, A. Weisleder, Gustav Erber, Korvettenkapitän Meurer, Landwirt Alfred Hauser (von Enez), Regierungsrat Prof. Dr. Bed (von Kilindini), Mr. u. Mrs. Briggs (von Kilindini), Bischoff Peel u. Tochter (von Kilindini), Bauer (Tanga), Wilhelm Frech, A. Ruprecht, Haase nebst Gemahlin u. Kind, Plantagenassistenten Hoffmann u. Franken, Mr. Brown, Heinrich Röber, Rudolf Ernst, Förster Willy Reich, Holzhausen, Lutat, Herr u. Frau Fritsch (Bez. Gericht), Albert Frost, H. Haugg, Fritz Schiele, Feldwebel Sacher, Landmesser Hiller, Januschewitz, Ingenieur Ehrenfried Kuehlwein, Unt. Ernst Otto, Kehrwagen, Veeger, Dentist Haddat, Knoll, Egger (lehre 4 aus Tanga), Dsch. Konjul Haugg, Konnalsi Toepfen (lehre beiden aus Zanzibar). Außerdem 1 Dedpassagier u. 26 farbige Passagiere. Gesamtzahl der Passagiere für Darassalam: 76.

In Tanga eingetroffen: Dr. Carl Braun, Fräulein Foden, Herren Gottschalk, Rudolph Grunthal, Fräulein Gunn, Herren P. Haupt, A. Kath, Joachim Freiherr v. Kettelhardt, Paul Korsch, Frau Korsch, Fräulein Anna Krübler, Herr Gerhard v. Lewinski, Herren Arnold Linzen, Oscar Michahelles, W. Pepsold, Paul Richter, Frau Richter und zwei Kinder, Fräulein Elise Kuppel, Herr Moder, Schwester Anna Stein, Herren Curt Steinbeck, Robert Trautmann, Gustav Weislog, Baron von Willisen, Waldemar v. Zadow, Frau Prof. Dr. A. Zimmermann und zwei Kinder, Herr F. Below.

Mit D. D. A. L.-Dampfer „Bundesrath“ morgen früh nach Lindi: Herren Pfeiffer (Weslichait Südlüste).

der letzten Strecke war schlechte Pade, d. h. viel Steinergöll; es herrschte starke Kälte, aber sonst war herrliches Wetter bei wundervoller klarer Sternennacht. Auf dem Marsch nach Keetmanshoop folgten wir dem südlichen Kreuz, während es uns jetzt zur Linken begleitet. Der Weg führte durch verschiedenartige Fels-schluchten, durch ausgetrocknete Flüsse und das vereinzelte Gebüsch ließ in der unheimlichen Gegend der Einbildung in der Dunkelheit oft die eigentümlichsten Bilder entstehen.

Wir passierten Brakwasser, eine größere Militärstation, dort war reges Leben und das Geschäft schien im Allgemeinen gut zu gehen. Massive Häuser giebt es allerdings fast garnicht, sondern der ganze Ort macht den Eindruck als sei er nur provisorisch erbaut. Große Proviantzelte und Kaufläden aus Wellblech geben dem Ganzen ein wenig schönes Bild.

Gestern früh ging es von Brakwasser weiter; rotweisse Fähuken nahe bei der Pade zeigen bereits die Trace der zu bauenden Bahn Aus-Keetmanshoop.

Ich sprach einige bei der Tracierung beschäftigte Europäer; diese sagen, daß die Bahn wohl kaum vor Ende 1908 fertig gestellt sein kann.

Längs des ganzen Bayweges hat sich schon jetzt ein flotter Geschäftsverkehr entwickelt. In wohl jedem Orte sind Kaufläden, Bäckereien, Schlachtereien, in Brakwasser sogar Logishäuser entstanden, die aber alle darüber klagen, daß sie von Lüderichsbucht aus mit der Bahn nicht so viele Waren verladen dürfen, als sie benötigen. Die Firma Lenz & Co., nämlich, welche die Bahn baut, beansprucht den größten Teil der vorhandenen Waggons für sich allein und so ist beschloßen worden, für Privatleute die Frachtfuhren zu verringern und zwar so, daß jeder Geschäfts- oder Privatmann mit der Bahn ab Lüderichsbucht wöchentlich nur ein bestimmtes geringes Quantum Waren verladen darf.

Albert Perrot, Kaiser; nach Kilwa: Herr Bezirksamtssekretär Volkmaring; nach Zbo: Herr D. Fuchs.  
Mit Reichspostdampfer „Prinzessin“ morgen nach Zanzibar: Herr Rasse (Verte. d. D. D. A. L.); nach Lindi: Herren Bezirksamtmann Dr. Hardy für Neu-Laugenburg, Schwiblies; nach Delagoa Bay: Fräulein Andree.

#### Passagierverkehr auf den Dampfern der Kaiser-Flottille.

Mit Gow.-Dampfer „Rufiji“ am Donnerstag hier an von Bangani: Herr Kubens, Außerdem 33 Farbige.

Mit Gow.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II“ gestern hier an von Mororo: Herr Bezirksamtmann Regierungsrath Graß; von Lindi: Herr Speidern Stevens; von Kilwa: Herr Färner Kriebel.

Heute mit Gow.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II“ nach Zanzibar: Frau Bau Inspektor Graße, Herr Louca, Herr Hauptmann v. Fiedler (mit Messageries Dampfer nach Europa); Außerdem nach Zanzibar: 10 Farbige.

Am kommenden Mittwoch nach Kilwa: Herr Pflanzungs-Assistent Garbe für die Plantage Komm.-Rath Otto.

Von Mahenge vorgestern hier eingetroffen: Leutnant v. Dobbeler.

Als Steuerheber für Tabora marschiert Herr B. Wolff in etwa 14 Tagen von hier ab.

### Fremden-Berichte.

Hotel Kaiserhof: Herren Baron v. Palm, Bezirksamtmann Regierungsrath Graß, Ingenieur Sitar, Bezirksamtssekretär Michels u. Frau, Pfeiffer (Wes. Südlüste), Bezirksamtmann Dr. Hardy, Berner, Lt. v. Dobbeler, Korvettenkapitän Müller, Techniker Kaiser, John Booth.

Hotel Gebrüder Krouffos: Herren Sekret. Scherf, Journalist Töppel, Bauer (Zoll), Dentist Haddat, Unteroffiz. Kunz, Schlimbach, Damiano, Constantin, M. Baldeffera, Pentis, A. Alexandridis, G. Marcos, J. Javellas, Gaya.

Hotel zur Eisenbahn (Krem): Herren Pfeiffer, Meuth, Kleiter, Kaufmann Müller, Unteroffiz. Traumann, Herr u. Frau Hoffmann.

Hotel zur Krone (Kruh): Herren Reich, Schiele, Pol.-Wachtmstr. Jigen, Knaupe.

Hotel zur Stadt Darassalam (A. Burger): Carl Müller, Brandenburg, D. Wöpe.

### Verkehrs-Nachrichten.

— D. D. A. L.-Dampfer „Bundesrath“ fährt morgen früh bei Tagesanbruch über Bagamotow nach den Südstationen bis Durban.

— Reichspostdampfer „Prinzessin“ fährt morgen früh über Zanzibar nach dem Süden, erreicht in Zanzibar noch den französischen Dampfer und nimmt daher nach Europapost mit.

— Reichspostdampfer „Prinzessin“ fährt morgen früh bei Tagesanbruch nach dem Süden weiter.



Niederlage: Wm. O'Swald & Co  
Darassalam.

### Hierzu 2 Beilagen.

Aus, den 20. April 1907.

Die Strecke von Ruibis nach hier legten wir in einer Nacht zurück, wir kamen durch die Telegraphenstation Schalaskuppe, die deshalb erwähnenswert ist, weil dort durch Herrn Landrat von Uslar mit Hilfe der bekannten Wünschelrute Wasser und zwar von bester Beschaffenheit kürzlich erschlossen wurde. Noch bis vor Kurzem galt die Pade von Ruibis nach Aus als sogenannte Durfstrecke. Dank verschiedener Wasserfunde zwischen Keetmanshoop und Lüderichsbucht hat durch Herrn von Uslar der ganze Bayweg an Bedeutung und Wert erheblich gewonnen.

Heute früh trafen wir hier ein. Aus ist vorläufig noch die Endstation der von Lüderichsbucht nach dem Inneren gebauten Bahn und besteht hauptsächlich aus Zelten, Baracken, Wellblechhäusern und einigen ganz repräsentablen Hotels. Der schnell emporgewachsene Ort liegt hübsch an Felsen und Bergen.

Der augenblickliche Geschäftsverkehr wird jedoch nachlassen, sobald durch den Weiterbau der Bahn Aus nicht mehr Endstation, sondern Durchgangstation geworden sein wird.

Lüderichsbucht, den 21. April 1907.

Gestern Vormittag 11 Uhr sollte mich mein Eisenbahnzug von Aus hierherbringen, nachdem ich rund 1000 km zu Pferde zurückgelegt hatte. Er hatte 3 stündige Verspätung, durchfuhr aber dennoch die ca. 140 km lange Strecke in 5 Stunden. Dies ist immerhin ziemlich schnell, wenn man bedenkt, daß man wegen Wassernehmens der Maschine auf jeder Zwischenstation fast eine halbe Stunde Aufenthalt hat. Die Passagiere müssen, da es noch keine Personentwagen giebt, mit leeren Viehwagen fürlieb nehmen.

(Schluß folgt.)

# Haben Sie Sand?

**Kies, Steinschlag, Schlacke?** Wollen Sie diese fast wertlosen Prokturen zu Gold machen? Dann fabrizieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten aus Cement und Sand

**Mauersteine  
Dachziegel  
Brunneneinfassungen und Rohre.**

Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Einrichtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraftanlagen notwendig.

—| Alle Auskünfte und Prospekte gratis. |—

**Gotthard Bermig, Special-Masch.-Fabrik  
Halle a Saale, Klrschnerstr. 19**



**Heimats- und Tropen-Uniformen  
Tropen-Civil  
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge  
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.  
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.  
Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher 16015.**

## Aufgebot.

Auf Antrag der **Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft** in Darassalam, soll die von dem Brauereibesitzer **Wilhelm Schutt** in Darassalam erworbene, an der Kitchwelestrasse gelegene Schamba in der Größe von 32 ar. Bahngelände auf ihren Namen in das Grundbuch eingetragen werden. Lage und Grenzen der Schamba sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an die Schamba in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf den

**30. Januar 1908, Vorm. 9 Uhr**

von dem Kaiserlichen Bezirksgericht anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Darassalam, den 18. Oktober 1907.

Der Kaiserliche Bezirksrichter

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.

**Wetruß**

haben **R. Webers Raubtierfallen,**  
**Jagd u. Fischereiartikel.**

**R. Weber**  
Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.**  
**Rud. Weber's „Selbstschüsse“.**  
Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

**R. Weber** älteste deutsche **Raubtierfallfabrik Haynau in Schlesien**  
Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Holz- u. Theopfeifenfabrik.  
Cigarren- u. Cigarrenspitzen  
**J. Schilz-Müllenbach,**  
Höhr Deutsch. 6  
Kataloge in allen Sprachen gratis und franko.

**Französische und Deutsche  
Skatkarten, Piquetkarten  
Whiskarten**  
Papierhandlung Darassalam  
Unter den Akazien 2.

# CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: **HAMBURG 8, Asiahaus.**

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

**Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.**

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

**Kloss & Förster, Freiburg a. U.**  
Wappen-Sekt  
**Elmendorfer Korn**  
**Underberg's Boonekamp**  
(Magenbitter)  
**Schmutzler's Magonheil**  
**Apotheker Wurm's Magendoktor**  
**Doornkaat — Genever**  
**Burgeff & Co., Hochheim a. Main**  
Burgeff Gruen trocken  
" " sehr trocken  
" " halbsüss  
" " süß  
**William Logan & Co.,**  
Whisky, V. O. Liqueur

**Albert Rohse Sohn,**  
Wülfel vor Hannover  
Fleisch- und Gemüse-Konserven  
mit Heizvorrichtung  
**Taanusbrunnen (Mineralwasser)**  
**Münchener Löwenbrauerei, München**  
Münch. Löwenbräu in Flach.  
**Duc de Marsat Sillery Mousseux.**

Ferner empfohlen wir:  
**Gillu's Getreidekummel**  
**G. H. Munm & Co., Reims**  
Extra dry  
**Leibniz-Cakes**  
**Pilsener Urquell**  
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen  
**Fassbier**  
**Flaschenbier**  
der Wiekfler-Klpper-Brauerei.

Die aussergewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



1902

1903

1904

1905

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

## LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen  
des Auswärtigen Amtes  
des Reichsamts des Innern  
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums  
der Kolonial-Regierungen  
der Kaiserlich Deutschen Marine  
der Königlich Preussischen Armee  
der Königlich Bayerischen Armee  
der Königlich Sächsischen Armee  
der Feldlazarette in O-Asien  
des Marine-Expeditionskorps  
beider Marine-Verpflegungsämter  
sämtlicher Kaiserlichen Werften  
des Deutschen Schiffsvereins  
des Deutschen Seefischereivereins  
der Ostafrikan. Eisenbahn Expedition  
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed. Antarkisch. Entsatz-Exped.  
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904  
der Belgika-Expedition 1905  
der Kaiserlich Russischen Armee  
der Kaiserlich Russischen Marine  
der Französischen Marine  
der Englischen Admiralität  
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

**der Generalstabsmesse** Sr. Exzellenz des Herrn Generalleutnant v. Trotha  
**der Stabsmesse** des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst Leutwein  
**der Stabsmesse** des ehemaligen Kommandeurs des Marine-Expeditionskorps, Herrn Oberst Dürr  
der Südwestafrikanischen Schutztruppe  
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika  
der Gouvernementslazarette in Deutsch-Ostafrika  
des Besatzungsdetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

**Feldschmieden  
Ambosse  
Schraubstöcke  
Bohrmaschinen  
Schneidkluppen  
Werkzeuge aller Art**

empfiehlt

**F. Günter, Darassalam**

# Dingeldey & Werres

**Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer und Flotte.**

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr. TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Mundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrikation.



The Germans to the front.  
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.

**Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur**

Export Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Verantwortlicher Redakteur W. v. Roy Darassalam. — Eigentum, Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung W. v. Roy“, Darassalam.

Die neuesten Welt-Ereignisse.

Neuters Bureau.

Die Friedenskonferenz im Haag ist beendet.

21. Oktober. Gelegentlich der Schlußsitzung der Haager Friedenskonferenz hielt der Präsident derselben, M. Nelissen, eine Rede. Er führte in derselben aus, diese erste Zusammenkunft wäre der bedeutende Grundstein, welcher zukünftigen Konferenzen den Weg ebnete. Mit warmer Ueberzeugung wies er als unberechtigt die Anschuldigungen zurück, welche darauf hinausliefen, daß die Verhandlungen im Haag für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens nichts erreicht hätten. Er fügte hinzu, ganz im Gegenteil wäre die schwierigste Arbeit gethan, indem das Fundament gelegt worden wäre, auf welchem die Nachfolger der hier zum ersten Male versammelten Männer das Friedenswerk ausbauen und vervollständigen könnten.

Die Genesung des Kaisers von Oesterreich macht erfreuliche Fortschritte.

Ein Neutertelegramm vom 21. Oktober meldet, der Gesundheitszustand Kaiser Franz Josephs besserte sich in durchaus zufriedenstellender Weise. In der Nacht von letzten Sonntag zum Sonntag hat er seit einer Woche die beste Nachtruhe gehabt.

Von der Wassersnot in Frankreich.

In Südfrankreich dauern die Überschwemmungen fort. Den größten Schaden richtet das Wasser in den Thälern der Rhone und der Loire an, wo alles Eigentum rettungslos vernichtet ist.

Vom beabsichtigten General-Ausstand der englischen Eisenbahngesellschaften.

Die englischen Eisenbahn-Gesellschaften treffen Vorbereitungen für gemeinsamen Zusammenschluß, um wirksame Maßnahmen zu treffen, welche die bösen Folgen eines eventuellen Streiks ihrer Angestellten abwenden sollen.

Die Finanzen Frankreichs.

Der französische Finanzminister Mr. Caillaux gab die Erklärung ab, daß das Etatsjahr 1906 ein Defizit von nur 14 Millionen Franks aufwies. Das Jahr 1907 aber würde trotz der Aufwendungen für die Operationen in Marokko und trotz der Aufwendungen, welche zur Linderung der durch die Überschwemmungen in Mittel- und Süd-Frankreich, notwendigerweise gemacht werden, mit einem Ueberschuß abschließen.

Der Kampf gegen die englischen Eisenbahngesellschaften.

Ist in ein neues Stadium getreten. Gelegentlich einer großen Versammlung in Manchester, erklärten sich 6 Eisenbahnarbeiter-Verbände, welche gesamt 140000 Mitglieder zählen, bereit, die Ansprüche der Vereinigung sämtlicher Eisenbahngesellschaften zu unterstützen. Durch diesen Entscheid ist die bisher bestehende Uneinigkeit zwischen der Vereinigung sämtlicher Eisenbahn-Angestellten und der Verbindung der Lokomotivführer endgültig beseitigt.

Gegen den Antimilitarismus.

22. Oktober. Mr. Paul Broussé, ein sozialistischer französischer Deputierter, hat eine neue Zeitung gegründet, welche den Namen „Proletaire“ führt und deren Hauptaufgabe es sein soll, den Heroismus zu bekämpfen.

Vom neuesten Gefecht bei Casablanca.

22. Oktober. Mittwoch wurde gemeldet, daß die Mauren zwei Kompagnien französischer Militärs, welche auf einem Mesquozierungsplatz begriffen waren, angriffen und ihnen Verluste beibrachten. General Duda eilte sofort mit zwei Bataillonen zur Hilfe, jedoch die Angreifer waren inzwischen verschwunden.

Zur Afrika-Reise des englischen Kolonialstaatssekretärs.

22. Oktober. Mr. Winston Churchill ist in Aden angekommen.

Verhaftung eines Amerikaners in Petersburg wegen sozialistischer Umtriebe.

22. Oktober. Ein reicher Amerikaner namens Walling, sowie dessen Frau und Schwester wurde in St. Petersburg zusammen mit vier Finnländern verhaftet, da sie im Verdacht sozialistischer Umtriebe stehen. Genaueres verlautet nichts über den Verhaftungsgrund. Jedoch fand man bei einer Durchsuchung ihrer Zimmer eine große Anzahl Bücher, Flugblätter, Manuskripte und anderes Material vor.

Eine wichtige Neuigkeit.

22. Oktober. Am 21. d. Mts. fand in London die Hochzeit des Gouverneurs der Seychellen, Sr. Erzellenz Walter Edward Davidson, mit Fräulein Margaret Feilding, der Tochter des verstorbenen Sir Percy Feilding statt. Bei dem Feste war eine glänzende Gesellschaft versammelt.

Morley über die Lage in Indien.

23. Oktober. Der Staatssekretär für Indien, Mr. Morley, hielt in Aden eine Rede, in der er hervorhob, die erste Pflicht der Engländer in Indien wäre es, die Ordnung anzufestigen und jegliche Uebergänge zwischen den Angehörigen der verschiedenen Kassen und Konfessionen zu unterdrücken. Es wäre der Gipfelpunkt politischer Unfähigkeit, zu sagen, daß das, was sich für Kanada eignete, nun auch für Indien passend sein müßte. Er richtete an sämtliche ungeduldrigen Idealisten und Schwärmer die Frage, ob sie denn meinten, durch fortwährende Verheerungen den Weg für Reformen ebnen zu können wie der Vizekönig Lord Minto sie plane.

Morley fügte hinzu daß die verantwortlichen indischen Regierungsstellen die Ansicht hätten, die Lage in Indien wäre nicht gerade eine gefährliche zu nennen; sie erfordere jedoch ernste und angespannteste Aufmerksamkeit.

Auf freien Fuß gesetzt.

23. Oktober. Der reiche Amerikaner Mr. Walling, welcher mit Frau und Schwester von der Petersburger Polizei verhaftet wurde, weil er im Verdacht revolutionärer Umtriebe stand, ist, da vorgenommene Nachforschungen nichts Belästigendes ergeben haben, wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Kein Streit in Mailand.

23. Oktober. Die italienischen Eisenbahnarbeiter, welche einen General-Ausstand planten, sind von diesem Vorhaben zurückgetreten, da die öffentliche Meinung demselben durchweg unsympathisch gegenüberstand.

Zu den anti-orientalische Vorkommnissen in Vancouver.

23. Oktober. Gelegentlich eines großen Banketts in Ottawa gab Dr. Kipling seinen tiefen Bedauern über die neuerlichen gegen die Orientalen in Vancouver gerichteten Gewaltthätigkeiten Ausdruck. Denn die Leute hätten zwar wenige Stunden nach ihrer Landung in Vancouver Anstellungen gefunden, jedoch nur für Arbeiten, welche lediglich physische Kraft beanspruchten und daher von Weißen überhaupt nicht übernommen wurden.

Südafrika.

Geplantes Verbot der Ausfuhr von Straußen und Straußeneiern aus Transvaal.

Nach einem in der Transvaal Gouvernment Gazette (Extraordinary Supplement) vom 10. August d. Js. veröffentlichten Beschlusse vom gleichen Tage soll die Ausfuhr von Straußen und Straußeneiern in gleicher Weise wie in der Kapkolonie und Natal verboten werden.

Gründung einer Diamantschleiferei-Industrie in Südafrika.

Von dem Bestreben geleitet, die Einnahmequellen der Kapkolonie zu erhöhen und die ungünstigen Geschäfts- und Arbeitsverhältnisse Südafrikas durch Schaffung neuer Industriezweige zu heben, hat sich eine am 1. August d. Js. in Kapstadt unter dem Vorsitz des Mayors von Kapstadt tagende öffentliche Versammlung für die Einführung eines Ausfuhrzolls auf Diamanten sowie dafür ausgesprochen, die Unterstützung der Regierung für eine zu gründende Diamantschleiferei-Industrie zu erbitten.

Nach einem in der Cape Times vom 2. August d. Js. enthaltenen Versammlungsberichte hat sich die „Association for the Promotion of the Diamond Cutting and Polishing Industry in the Cape Colony“ mit der britischen Komularvertretung in Holland — wie es scheint — erfolgreich in Verbindung gesetzt, um einen Stamm von Diamantschleifern zur Auswanderung nach Südafrika zu veranlassen. Die Kosten hierfür sollen aus dem zu erhebenden Ausfuhrzoll für rohe Diamanten bestritten werden.

Vermischte koloniale Nachrichten.

Das Urteil im Prozeß Noeren-Schmidt.

Im Prozeß Noeren-Schmidt wurde am 28. Sept. das Urteil verkündet.

Der Bezirksamtman Schmidt wurde wegen öffentlicher Beleidigung des Abgeordneten Noeren zu einer Geldstrafe von 100 Mark eventuell 10 Tagen Haft verurteilt. Auch steht dem Beleidigten das Recht zu, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in der Tögl. Rundsch. und in der Nat. Ztg. zu veröffentlichen. Die Platten des offenen Briefes sollen vernichtet werden. Das Gericht hat die im Reichstag erhobenen Beschuldigungen des Abg. Noeren als sehr beleidigend aufgefaßt. Strafmildernd kam in Betracht, daß der Beklagte bisher unbescholten war und sich besonders große Verdienste um die Hebung seines Bezirks erworben hat, aber der Beklagte habe die Grenzen des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) überschritten. Als straffschärfend wurde angenommen, daß es sich um einen Reichstagsabgeordneten und Richter handelt.

Nach der Verkündung des Urteils wurden im Gerichtssaale Hochrufe auf die Vertreter der Gerechtigkeit ausgebracht, und das das Gerichtsgebäude umstehende Publikum brach ebenfalls in Kundgebungen aus, die sich teils für, teils gegen das Urteil richteten.

Dazu schreibt die Hamb. Nachr.: In dem Urteil werden in langer Reihe hintereinander die Behauptungen des Klägers Noeren als unwahr, unrichtig, unerwiesen vom Gericht bezeichnet. Die Verurteilung Schmidts erfolgte nur, weil dieser nicht erweisen konnte, daß diese Unwahrheiten Noerens bewußt seien. Wie sollte man auch diesen Beweis erbringen? Man kann niemandem ins Herz sehen! Jedenfalls hat Schmidt vor Gericht dargetan, daß der damalige Oberlandesgerichtsrat Noeren seine Behauptungen auf die einseitige Ausnutzung der Aussagen wenig zuverlässiger schwarzer Zeugen aufgebaut hatte, während er die freisprechenden Urteil deutscher Gerichte ignoriert. Dabei ist der eigentliche Kernpunkt der Frage in dem Prozeß garnicht angeschnitten worden; unerschütterter stehen noch die Behauptungen über den Fall Wistuba da, an dieser amtlichen Feststellung ist durch die Verhandlung nicht gerüttelt worden.

Und nun gar erit das Strafmaß! Die geringfügige Strafe gegen Schmidt — 100 Mark! — beweist, daß das Gericht nur eine formale Beleidigung zu fuhnen fand.

Handelsteil.

Bericht über Kolonialwerte.

Das Hauptinteresse während den letzten Tagen sammelte sich auf den Anteilen der Central Afrikanischen Bergwerks Gesellschaft bzw. Central Afrikanischen Seenen-Gesellschaft. Ueber beide Gesellschaften sind, wie in der Generalversammlung berichtet wurde, günstige Nachrichten eingelaufen. Die Bergwerks-Gesellschaft soll an einer Stelle einen Goldreef von 150 Fuß Länge und von einer Mächtigkeit von 1/2—2 m festgestellt haben. Das Goldzoll, wie der in Ostafrika weilende Bergingenieur telegraphierte, sehr goldreich sein. Auch wurde gemeldet, daß noch andere nicht untersuchte Stellen aussichtsvoll

erscheinen. Von der Seenen-Gesellschaft, welche bekanntlich einen Salinenbetrieb am Tanganyika-See hat, sind für 9 Monaten ca. 75 000.— A. als Ueberschuß nach Europa geschickt worden. Dies beweist, daß die Gesellschaft auf eine befriedigende Rente, (das Kapital beträgt A. 600 000.—) für das laufende Geschäftsjahr rechnen kann. Für 1906 wurde eine Dividende von 5% beschlossen. Die Nachricht wurde allgemein sehr günstig aufgenommen und führte zu einer sehr regen Nachfrage nach den Anteilen der Gesellschaft; es vollzogen sich zeitweise recht lebhafte Umsätze. Im Gegensatz hierzu lagen die anderen Ostafrikanischen Werte vernachlässigt. Insbesondere hat die Nachfrage nach den Anteilen der Deutsch-Ost-Afrikanischen Gesellschaft fast gänzlich aufgehört. Die Anteile waren unter pari erhältlich. Deutsche Agaven-Gesellschaft-Anteile sind wenig verändert. Westdeutsche Handels- & Plantagen-Gesellschaft-Anteile weiter gefragt.

Von Südwestafrikanischen Unternehmungen vollzogen sich einige Umsätze in den Anteilen der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika. Der Kurs der Anteile blieb abzüglich der Dividende nahezu 200%. Die South West African Company-shares lagen sehr matt; trotz niedrigen Kurses war die Kauflust nur gering. Die shares der South African Territories Company blieben weiterhin vernachlässigt.

Von Kamerunwerten konnte die Nachfrage nach den Anteilen der Westafrikanischen Pflanzungs-Gesellschaft „Bibundi“ nicht voll befriedigt werden. Auch Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft „Victoria“-Vorzugsaktien sowohl wie Stammaktien waren begehrt. Einige Geschäftsabschlüsse konnten wir in den Aktien der Afrikanischen Kompagnie verfolgen, während Kamerun-Kaufschuf-Compagnie mehrere Prozent unter pari im Angebot standen. Deutsche-Togo-Gesellschaft-Anteile waren unter pari vereinzelt gesucht.

Das Geschäft in den Anteilen der Südsee-Unternehmungen lag ruhiger. Für Saluit-Gesellschaft-Anteile waren jedoch auch bei höheren Kursen Käufer vorhanden. Dagegen machte sich weiterhin Verkaufslust für Deutsche Samoa-Gesellschaft-Anteile bemerkbar.

Mitgeteilt vom Bankhause Heinrich Emden & Co. Berlin, W. 56. Jägerstraße 40.

Wirtschaftliches.

Central-Afrikanische Bergwerks-Gesellschaft.

Die ordentliche Hauptversammlung vom 30. September genehmigte die vom Vorstand vorgelegte Bilanz per 30. März. — Während seines Vortrages über die augenblickliche Geschäftslage verlas Herr Hauptmann Schloifer ein Telegramm des Sachverständigen, Herrn Bergingenieur S. Kunz (aus Johannesburg), den die Gesellschaft zum zweitenmal nach Ostafrika ausgesandt hat, um ihre neuesten Goldfunde in der Wembere-Steppe, Militärbezirk Kilimatinde, zu begutachten. Dies Telegramm besagt, daß der Hauptgang (das sogenannte Dernburg-Miff) auf 1500 Fuß Länge festgestellt worden ist, und daß der Goldreichtum des Erzes noch in der bisher erreichten Tiefe der Schächte von 35 Fuß außerordentlich groß ist; mehrere Unzen auf die Tonne. Sieben weitere goldhaltige Quarzgriffe sind entdeckt, aber noch nicht untersucht worden; auch ihre Aussichten sind nach Herrn Kunz „entschieden ermutigend“.

Die Versammlung zeigte sich über diese guten Nachrichten um so mehr erfreut, da Herr Kunz in Fachreisen als ein sehr vorsichtiger Begutachter bekannt ist. — Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Bankier Edler von der Planitz, stellte die Einberufung einer neuen Generalversammlung in Aussicht, nachdem briefliche Nachrichten von Herrn Kunz mit bestimmten Vorschlägen betreffs der Verwertung der fraglichen Goldvorkommen eingelaufen sein werden. Vor Ende Oktober können solche Nachrichten nicht hier sein.

Zentral-Afrikanische Seenen-Gesellschaft.

Die ordentliche Hauptversammlung vom 30. September genehmigte den vom Geschäftsführer vorgelegten Hauptabschluß per 31. Dezember 1906 und beschloß die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent. Herr Hauptmann Schloifer erstattete Bericht über die Geschäftslage: die neuen Anlagen an der Saline Gottorp sind fertig, die Salzproduktion ist dadurch stark vergrößert; das Geschäft am Tanganyika entwickelt sich weiterhin günstig, die Nachfrage nach Salz ist so gewachsen, daß ein großer Teil der Aufträge vor Fertigstellung der neuen Saline nicht ausgeführt werden konnte. Die Finanzlage der Gesellschaft ist infolgedessen eine sehr gute. Da die Zentral-Afrikanische Seenen-Gesellschaft außerdem mit einer halben Million Mark an der Zentral-Afrikanischen Bergwerks-Gesellschaft beteiligt ist so, partizipiert sie auch dementsprechend an günstigen Aussichten, welche durch die neuesten telegraphischen Nachrichten des Herrn Bergingenieur Kunz geschaffen worden sind.

Berichte

aus allem Theile Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombassa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

# Beleidigungsprozess Roeren-Schmidt.

(Fort.)

Böln, den 18. September.

Bei Beginn der heutigen Sitzung, zu der sich ein starker Andrang des Publikums bemerkbar macht, wird nochmals Zeuge Rechtsanwalt Court aufgerufen. Die Verteidigung hat an ihn eine Reihe Fragen zu stellen.

Rechtsanwalt Bredered: Der Zeuge hat gestern vier schwarze Zeugen aufgeführt, die zu Ungunsten Schmidts ausgesagt hatten. Ich möchte ihn fragen, ob nicht auch vier bis fünf Zeugen vernommen worden sind, die zu Gunsten Schmidts aussagten? — Zeuge: Das muß ich erst in meinen Handakten nachsehen. — Rechtsanwalt Bredered: (Zum Zeugen, der in seinen Aktenbüchern herumblättert): Nun, das werden Sie doch wohl wissen müssen, ohne nachzusehen; daß noch mehrere Zeugen vernommen wurden. — Zeuge Court: Das muß mir doch wohl überlassen bleiben. Ich will meine Aussagen jedenfalls genau machen. Ich habe hier notiert, daß der Dolmetscher der Station vernommen ist. Dieser sagte, es sei wie gewöhnlich geprügelt worden, Schmidt habe an einem Tisch geessen und Hunneshagen habe die Hiebe abgehört. Nicht alle hätten 25 Hiebe erhalten. Der Zeuge habe sich nicht erinnert, ob die Haut bei den Leuten heruntergeschlagen worden sei. — Rechtsanwalt Bredered: Ist nicht der schwarze Polizist auch vernommen worden? — Zeuge Court: Das war der Weizite, den ich gestern schon anführte. — Rechtsanwalt Bredered: Nein, es ist noch ein schwarzer Polizist, der Sohn eines Häuptlings, vernommen worden. — Vorz.: Ist es nicht möglich, daß Sie nur das notiert haben, was zu Gunsten Ihres Klienten war, weil das natürlich allein für Sie Interesse hatte? — Zeuge: Nein, ich habe alles notiert. — Rechtsanwalt Bredered: Nach unserer Darstellung sind noch vier bis fünf Zeugen vernommen worden, die entlastende Aussagen für Schmidt machten. Davon sagte der Zeuge gestern nichts. — Rechtsanwalt Schreiber: Die Vernehmung war gestern noch nicht zu Ende gekommen. — Vorz.: Der Zeuge kann sich wohl selbst verteidigen, Sie sind dazu nicht berufen, den Zeugen zu verteidigen. — Rechtsanwalt Schreiber: Ich wollte es verhindern, daß durch diese Bemerkung ein schlechter Eindruck hervorgerufen werde. — Vorz.: Bei mir ist kein schlechter Eindruck hervorgerufen. — Rechtsanwalt Schreiber: Aber bei den anderen. — Rechtsanwalt Bredered: Ich bemerke, daß die Zeugenerklärung schon gestern beendet war, und daß ich bereits gestern die Frage stellte. — Zeuge Court: Auch nach dem Gerichtsprotokoll, von dem ich Abschrift genommen habe, ist sonst niemand vernommen.

Der Verteidiger spricht nochmals Zweifel aus, daß die vom Zeugen photographierten Narben von der 2 bis 3 Jahre zurückliegenden Prügelstrafe hergerührt haben könnten. Auf die Frage, in welcher Weise er seiner Enttäuschung Ausdruck gegeben habe, erwidert Zeuge Court, daß er das sowohl durch Winken als auch durch Worte kundgegeben habe.

Zeuge Oberleutnant Emend war in der Verhandlung gegen Vater Müller am 26. Januar 1906 wegen Beleidigung des Privatbeteiligten Schmidt in Lome als Zuhörer anwesend. Der einzelnen Zeugenangaben und Vorgänge erinnert sich Zeuge nicht mehr genau. Der Dolmetscher und der Aretopolizist hätten aber ausgesagt, daß milde geprügelt worden sei. Die Weizite der Zeugen habe jedenfalls den Eindruck gehabt, daß Schmidt bei der Exekution seine Robe bewahren habe, Zeuge hat von der Entführung der Richter nichts bemerkt oder gehört. — Zeuge Court: Ich stand unmittelbar neben den Richtern. — Zeuge Emend: Ich beand mich im Zuhörerraum und hatte den Eindruck, daß Vater Müller verurteilt worden wäre, wenn nicht Court die nochmalige Vernehmung des Herrn Hunneshagen mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Aussage für Vater Müller beantragt hätte, und wenn nicht deshalb Verlegung eingetreten wäre. Der Zeuge bemerkt noch, es sei in Europa vielfach die Ansicht verbreitet, als ob die Beamten aus reinem Vergnügen die Prügelstrafe ausübten. Er könne erklären, daß es nichts Unangenehmes und Gefährliches gäbe, als die Prügelstrafe zu vollziehen. Keinem Beamten macht es Vergnügen, wenn sie dennoch verhängt wird. Das gehehe in der Erkenntnis, daß die Prügelstrafe unbedingt notwendig sei. Er würde für die Sache kein Wort sprechen, wenn er nicht die feste sittliche Überzeugung hätte, daß Schmidt Unrecht geschehen sei. Wir müssen die Prügelstrafe nicht vom Standpunkt des Europäers betrachten. Der Keger ist nicht so empfindlich, er empfindet die Prügel nicht so schwer.

Bei einem Arianer erregt es keine Verwunderung, daß Wunden geschlagen werden. Aber das ist ja gar nicht so schlimm, weil die Wunden nur leicht sind. Der Stod ist weniger gefährlich als das eigentlich vorgeschriebene Tausende. Vorz.: Hat in der Verhandlung nicht ein Stod vorgelegt? Zeuge Emend: Ich erinnere mich nicht. Rechtsanwalt Bredered: Die Gegenseite habe erklärt, daß Müller den Ausrud nicht gebraucht habe, es seien die Beizen herunter geflogen. Dann müßte man sich wundern, daß Roeren diesen Ausdruck im Reichstag gebrauchen konnte. Rechtsanwalt Schreiber: Vater Müller hat diesen Ausdruck selbst nicht gebraucht, sondern von einem Epidemiusverlust gesprochen. In der Beurteilung der Sache selbst hat Vater Müller aber dieselbe Ansicht, wie der Abg. Roeren im Reichstage vortragen hat. Die Gegenpartei hat wieder Bemerkungen gemacht, die in das Plaidoyer gehören. Der Vorsitzende unterbricht den Verteidiger und ersucht die Parteien, diese Ausführungen zu unterlassen. Justizrat Gammersbach (aufspringend): Ich bitte, einen Gerichtsbeschluss herbeizuführen, ob es den Parteien gestattet werden soll, über die Aussagen der Zeugen Bemerkungen und Auslassungen zu machen, oder ob sie sich auf die Fragestellung beschränken wollen. Wenn das erste gestattet werden sollte, so beantrage ich daß das nicht nur bei einer, sondern bei beiden Parteien im gleichen Maße geschieht. Rechtsanwalt Schreiber: Ich stelle fest daß von der Gegenseite wiederholt Bemerkungen gemacht wurden, und mir, wenn ich erwidern wollte, das Wort abgeschnitten worden ist. Der Vorsitzende erklärt, daß beide Parteien gleiche Rechte haben. Rechtsanwalt Bredered: Ich protestiere gegen den Antrag, der die Sachlage in ganz falschem Lichte darstellt. Auch mir ist mehrfach das Wort zu Entwürden abgeschnitten worden. Ich begreife nicht, wie jemand der die Strafprozessordnung ganz genau kennt, einen solchen Antrag stellen kann. Der Herr Kollege müßte doch den § 256 der Strafprozessordnung kennen. Justizrat Gammersbach: Ich glaube, als Verteidiger bekannt genug zu sein, daß es der Berliner Kollege wissen kann, daß mir der § 256 der St.-P.-O. bekannt ist. Ich verbitte mir grundsätzlich, daß Kollege Bredered solche persönlichen Bemerkungen macht. Ich bitte den Vorsitzenden, solche Bemerkungen zu erinnern, sonst werde ich mich auf andere Weise zu schützen wissen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden zieht Justizrat Gammersbach seinen Antrag zurück, nachdem der Vorsitzende zugesagt hat, daß er beide Parteien zu kurzen Bemerkungen nach jeder Aussage zu Wort kommen lassen wird.

Oberichter Meyer, gegenwärtig auf Urlaub in Deutschland, jagt als Zeuge aus, daß er den Fall nur flüchtig aus den Akten kennt. Er habe nicht den Eindruck gewonnen, daß Schmidt über das erlaubte Maß hinausgegangen sei. Unter großer Spannung wird der Missionsvorstand

## Vater Müller

als Zeuge aufgerufen. Er bekundet, daß bei den vom Zeugen Arendt vorgenommenen Arbeiten drei bis vier Schwarze zwölf bis sechzehn handtellergroße Wunden hatten. Das Fleisch war bloßgelegt. Bei einem war die Wunde sogar zwei handtellerflächigen groß. Schon durch einen Brief des Vch ers aus Aute sei er auf die Mißhandlungen aufmerksam gemacht worden. Die Leute selbst sagten, daß die Wunden von den Züchtigungen herrührten. Er habe keinen Zweifel gehabt, daß dies der Fall sei. Vorz.: Sie

selbst haben Schwarze nicht beeinflusst? Zeuge Müller: Ich nehme es auf meinen Eid, daß von mir niemals Zeugen beeinflusst worden sind. Angell, Schmidt: Haben Sie den Angaben des Lehrers geglaubt? Er war doch wegen Unterschlagungen und Sittlichkeitsvergehens von der Mission entlassen worden. Außerdem soll er syphilitisch gewesen sein. Zeuge Müller: Von alledem weiß ich nichts. Ich weiß nur, daß er Schulden hatte. Justizrat Gammersbach: Ist von der Mission auf die Eingeborenen gewirkt worden, daß die Leute die Umzäumungsarbeiten unterlassen sollten. Zeuge: Ich habe nicht auf die Leute eingewirkt. Ich erhielt erst nachher von den Vorgängen Kenntnis. Vorz.: Sie nicht, aber auch kein anderer? Zeuge: Ich glaube, auch dies auf meinen Eid nehmen zu können, daß es kein anderer war. Rechtsanwalt Bredered: Können Sie es auf Ihren Eid nehmen, daß die Leute niemals von der Mission zu Ungehörigkeiten gegen die Weizite aufgefordert wurden? Zeuge: Jawohl.

Bredered: Ist nicht direkt von der Mission eine Aufforderung erlassen worden, einer Regierungsverordnung den Gehorsam zu verweigern? — Zeuge: Ich habe die Pflicht, die Leute zum Gehorsam gegen die göttlichen und menschlichen Weizite aufzufordern. Wenn ein Bezirksleiter eine Verordnung erläßt, wie die der nächtlichen Tanzverfügung, die gegen die göttlichen und menschlichen Weizite verstößt, so ist es meine Pflicht, den Leuten zu sagen, daß das nicht gesetzlich sei. — Rechtsanwalt Bredered: Sie sind mit dem Beklagten jahrgangsgleich? — Zeuge: Nicht persönlich, sondern nur jachlich. — Vorz.: Hat der Zeuge nicht den Versuch gemacht, Schmidt aus dem Amt zu bringen? — Zeuge: Nein. — Vorz.: Haben Sie nicht Hunneshagen gesagt, Schmidt müßte entfernt werden und wenn es Tausende kostet? — Zeuge Hunneshagen (vortretend): Jawohl, das hat er gesagt. Es war nach der Verhaftung der Missionseute gewesen. Da sagte er weiter noch: Wenn man so behandelt und eingesperrt wird, dann darf man sich nicht wundern, wenn man sich mit allen Mitteln wehrt. — Rechtsanwalt Schreiber: War jemand bei dem Weizite zugegen? — Zeuge Hunneshagen: Nein, wir waren allein. — Zeuge Müller: Erstens weiß ich, daß ich das nicht gesagt habe, dann aber bitte ich die Akten durchzusehen. Man wird dort finden, daß Hunneshagen schon vor einigen Jahren diese Worte dem Präzidenten Bücking in den Mund gelegt hat. — Zeuge Hunneshagen: Ich erinnere mich nicht, daß ich das getan habe. Wenn das aber wirklich der Fall sein sollte, so habe ich mich natürlich geirrt. Präzident Bücking war immer sehr gemäßigt. (Rufen im Publikum.) Der Präzident läßt deshalb das im Vorraum stärker versammelte Publikum, unter dem sich viele Angehörige der besten Kölner Gesellschaftskreise befinden, aus dem Saale entfernen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung bittet Rechtsanwalt Bredered um das Wort. Der Zeuge Vater Müller hat angegeben, daß er medizinisch vorgebildet sei. Er hat gesagt, die Epidemius ist verlegt gewesen, die Cutis sei aber noch vorhanden gewesen. Nun ist mir von medizinischer Seite die Bedeutung der beiden Ausdrücke erklärt worden und danach kann von einem Durchschlagen keine Rede sein. Andererseits hat der Zeuge Müller aber auf die Frage der Gegenseite erklärt: Ja, es war das rohe Fleisch zu sehen. Wie erklärt der Zeuge diesen Widerspruch? — Zeuge Müller: Wenn die Epidemius weg ist und wenn es blutet, so jagt man vulgär „das ist das rohe Fleisch“ und „es hängen die Fetzen herunter“. Ob die Cutis durchgeschlagen war, habe ich nicht feststellen können, denn ich habe die Leute nicht näher untersucht. — Rechtsanwalt Schreiber: Ich erfahre eben, daß ein Altkensid besteht, daß Hunneshagen noch einem dritten Herrn, dem Missionbruder Kobus, dieselbe Äußerung, die Müller getan haben soll, in den Mund gelegt hat. — Die Zeugen Vater Koj, Schneider (Bruder Danajus) und Kaplan Schmidt früherer Missionspater in Logo) bestätigen die Angaben des Vater Müller von blutigen Wunden. Sie bestreiten, daß von der Mission Leute beeinflusst worden seien. Darauf wird zunächst der Fall des Häuptlings Kutowina behandelt. Der Abg. Roeren hatte Schmidt in Reichstage vorgevorfen, daß er Zeugen direkt und offen beeinflusst habe. Einer der ältesten und geachteten Leute in Lome, so führt Roeren am 3. Dezember vorigen Jahres aus, brachte für sich und im Auftrag einer großen Zahl von Mitbewohnern beim Gouverneur Horn eine Beschwerde über den Bezirksleiter Schmidt vor. Es wurde dann auch ein Verfahren gegen Schmidt eingeleitet. Als Schmidt davon hörte, ließ er — also der Angeklagte! — die Beschwerdeführer vor sich laden. Er spie Kutowina als Lügner an und forderte ihn auf, seine Aussagen zu widerrufen. Er ließ ihn dann verhaften und in das Gefängnis werfen, wo der alte Mann vierzehn Tage sitzen mußte, bis er bald nach der Entlassung starb. — Schmidt: Ich will beweisen, daß Kutowina

## durch die Mission aufgehet

war. Er hatte direkt eine Verschwörung gegen mich angezettelt an der die Lehrer der katholischen Mission und die katholischen Händler beteiligt waren. Ich ließ eine Anzahl Leute kommen und stellte fest, daß Kutowina mit Hilfe der Mission die Leute aufgehet hatte. Ich ließ ihn deshalb in Haft nehmen. Der Abg. Roeren stellte die Sache so hin, daß ich den Mann mißhandelt hätte, und daß der Mann bald darauf gestorben sei. Das ist nicht wahr. Kutowina war auch kein alter Mann, sondern ein Mann von vierzig bis fünfundvierzig Jahren, ein baumlanges, starker Mann. Das ließ sich auch aus den Akten nicht herauslesen das kann kein Laie herauslesen, viel weniger aber ein Oberlandesgerichtsrat. — Der Vorsitzende ersucht den Angeklagten, die persönlichen Bemerkungen zu unterlassen.

Schmidt: Als Gouverneur Horn den Haftbefehl aufgehoben hatte, habe ich Kutowina auch gegen Bürgschaft wieder in Freiheit gesetzt. Er müßte sich natürlich bei mir melden. — Abg. Roeren: über diesen Fall bestehen keine Akten. Das meiste ist mir von den Missionaren mitgeteilt worden. Ich habe im Reichstage das Verfahren als monströs bezeichnet. Es ist richtig, daß Kutowina erst neun Wochen nach der Freilassung gestorben ist. Ich habe auch nicht sagen wollen, daß er in Folge der Haft gestorben ist. Ich habe damals im Reichstage nur gesagt: Der Mann ist bald gestorben. — Rechtsanwalt Bredered hält dem Abg. Roeren vor, daß er im Reichstage gesagt habe, daß er sein Material aus den Gerichtsakten habe und weder von Missionaren noch von Beamten. — Abg. Roeren: Ich habe gesagt „im wesentlichen“ habe ich Kenntnis aller dieser Dinge, wie ich auch schon im Jahre 1905 im Reichstage sagte, vorwiegend aus dem bei der Verhaftung der Missionseute und auf Grund der Vorstellungen des apostolischen Präzidenten Drucker mit dem Kolonialdirektor Stuebel geführten Verkehr. — Kammergerichtsrat Wilde: Schmidt habe angegeben, daß er Kutowina wegen Verleumdung und Falschverdachts in Haft genommen habe. Nach Zeugenaussagen hat der Tod des Kutowina mit der Verhaftung keinen Zusammenhang. Es liegen zwei Protokolle vor, das eine ist vom Vertreter Schmidts aufgenommen worden und stellt fest, daß Schmidt eine PreSSION nicht ausgeübt und die Leute nicht unwillig behandelt habe. Das zweite gegenteilige Protokoll stammt von der Mission, wo ebenfalls Leute vernommen worden sind. Die Kommission sei zu einem non liequet gekommen. — Vorz.: Was sagen Sie dazu, daß die Mission Zeugen vernommen hat? — Zeuge Wilde: Das wäre ein Urteil, dazu halte ich mich nicht berechtigt. — Zeuge Müller: Herr Schmidt habe die Mission beschuldigt, sie sei der Urheber der Kutowinafalle. Wir haben aber vorher von der Beschwerde gar nichts gewußt. Kutowina habe nur die allgemeine Volksstimmung in Akapame wiedergegeben. Kutowina war sehr angehen und ein sehr vernünftiger Mann. — Rechtsanwalt Bredered: Haben Sie nicht über jeden Beamten Notizen gemacht? — Zeuge Müller: Ich

habe nur das notiert, was für die Berichte an meine Vorgesetzten mir notwendig erschien. — Vorz.: Haben Sie nicht in Ihr Tagebuch geschrieben: „Dr. Schilling schickert mit jungen Mädchen?“ Es ist das charakteristisch für das System der Mission. — Rechtsanwalt Schreiber: Ich beanfahnde diese Frage. Hier handelt es sich nicht um die Mission, sondern um die Behauptungen, die der Abg. Roeren gegen Herrn Schmidt erhoben hat. — Zeuge Müller: Ich weiß nichts über diese Bemerkungen. — Vorz.: Nun, sie steht in den beschlagnahmten Tagebüchern. — Zeuge Müller: Dann ersuche ich, mir das Tagebuch und die betreffende Stelle vorzulegen. — Vorz.: Haben Sie nicht auch versucht, Hunneshagen auf Ihre Seite zu ziehen? Haben Sie ihm nicht geraten, wenn ein Aufruhr ausbricht, nicht Schmidt, sondern dem Gouverneur Anzeige zu machen? — Zeuge Hunneshagen: Jawohl, das wurde mir gesagt. — Rechtsanwalt Schreiber: Kann nicht ein Verwechslung mit einem andern Missionspater vorliegen? — Zeuge Hunneshagen: Nein, das ist ausgeschlossen. — Der Zeuge Müller erklärt weiter, daß die Leute bei den Vernehmungen durch die Beamten aus Furcht zurückhaltend seien und bei den Vernehmungen durch die Missionen viel glaubhafter erschienen. Nach der Pause überreicht Rechtsanwalt Bredered eine Photographie des Gefängnisses, aus der zu ersehen ist, daß es sich um einen lustigen, hellen Raum handelt. Nach der Rede des Abg. Roeren mußte man annehmen, daß das Gefängnis ein dumpfes Kellerloch sei. Abg. Roeren: Herr Vorsitzende, ich habe mit keinem Wort von einem dunklen Loch gesprochen. Rechtsanwalt Bredered: Bei dieser Gelegenheit sprach aber Roeren von einem Kerker, so daß man deshalb wohl an einen dumpfen Kerker denken mußte. Zeuge Müller: Von dem Dunkel des Kutowina wurde mir mitgeteilt, daß Kutowina bei der Vernehmung in der Zeit von 8 bis 6 Uhr barhäuptig in der brennenden Sonne stehen mußte und daß, als er bat, wie die anderen in den Schatten treten und sich setzen zu dürfen, Schmidt ihm gesagt habe: Nein, damit Dir die Luft vergeht, Dich zu beschweren. Der Zeuge hat keinen Zweifel an der Wahrheit dieser Aussage gehabt, welcher Dunkel des Kutowina gar keinen Anlaß gehabt habe, die Unwahrscheinlichkeit zu sagen. — Rechtsanwalt Bredered: Dann berufen wir uns auf das Zeugnis eines in Deutschland weilenden weißen Zeugen, den der Zeuge Müller selbst als glaubwürdig bezeichnet hat. Er wird bekunden, daß Schmidt den Kutowina lebenswürdig behandelt und bei der Verhandlung in den Schatten hat treten lassen. — Zeuge Müller: Die anderen haben im Schatten gestanden, aber nicht Kutowina. — Rechtsanwalt Bredered: Nein, der Zeuge sagt ausdrücklich, daß auch Kutowina im Schatten gestanden habe. — Zeuge Koj: Mir hat der Präzident Bücking erzählt, daß Schmidt ihm gesagt habe, er habe im Fall Kutowina nicht richtig gehandelt, das komme davon, daß er nicht Zurist sei.

## Die nächste Sache betrifft die Verfügung des nächtlichen Tanzes.

Der Abg. Roeren hatte gesagt, das Non plus ultra an Willkür, Ungehörigkeit usw. trete in dem Verahren hervor, das auf Veranlassung dieses Stationsleiters Schmidt gegen die Mission in Logo stattgefunden hat. Der Stationsleiter führte sich in seiner Stellung damit ein; daß er am 26. April 1903 durch den amtlichen Ausrufer Jokuwa bekannt machen ließ: Der Weizite befehlt, daß alle Mädchen heute Abend zur Station zu kommen haben und sich nicht durch Regen abhalten lassen dürfen. Im Weizitungsfall sind von den Müttern der betreffenden Mädchen zwanzig Mark Strafe zu zahlen. Der Abgeordnete Roeren führte weiter aus, daß, da man wußte, was es mit diesem nächtlichen Tanz auf sich habe, großer Unwille unter der christlichen Bevölkerung entstand. Der Präzident hat einen Erlass veröffentlicht, daß kein Christ an diesen Tänzen teilnehmen dürfe. Die Mütter seien nicht verpflichtet, eine Strafe zu zahlen. Abg. Roeren erklärt heute, daß er sich geirrt habe, der Erlass war nicht zur Einführung Schmidts bestimmt, sondern zur Einführung des Richters. Es sei ihm aus dem Auswärtigen Amt mitgeteilt worden, daß der Ausrufer die Strafsandrohung aus sich selbst heraus gesagt habe. Er habe aber nicht annehmen können, daß der Ausrufer das von selbst getan habe. Es sei nicht richtig, daß er gesagt habe, Schmidt habe den Erlass gemacht, denn er habe gesagt: „Es wurde bekannt gemacht.“ Alles andere, was er angegeben habe, sei wahr. — Rechtsanwalt Bredered: Die Ausführungen des Abg. Roeren waren nicht anders zu verstehen, als ob die Verfügung von Schmidt erlassen worden sei, und als ob diese Verfügung sich auf Schmidt beziehe. Wir werden deshalb für uns den § 193 St. (b. V. in Anspruch nehmen. — Dann wendet sich die Beweisaufnahme dem Falle der Frauentönigin

## Sijjagbe

zu. Abg. Roeren hat im Reichstag gesagt: „Meine Herren, wie weit die Selbstherrlichkeit und das Machtgefühl des Herrn Schmidt geht, zeigt ein anderer Vorfall, der geradezu märchenhaft klingt, aber auf Tatsachen beruht. Am 7. März 1903 proklamierte Herr Schmidt seine schwarze Konkubine Sijjagbe, die zugleich den Beruf hatte, für die Besucher der Station schwarze Weiber zu besorgen, formell und amtlich zur „Jemusia“, d. h. zur Königin. Er befahl den Leuten ihr Gehorsam zu erweisen. Zugleich verlieh er ihr — und das ist das Tollste — die Gerichtsbarkeit. Als Zeichen der königlichen Würde erhielt sie einen Degen.“ — Schmidt: So weit die Angaben für mich ungenügend sind, sind sie unklar und wider besseres Wissen gemacht. Diese Sijjagbe war eine kluge, einflussreiche Frau, sie hatte die Aufgabe, die vielen kleinen Weiberpalaver zu schlichten. Sie wurde von den versammelten Ältesten von Akapame gewählt und von mir bestätigt. Das ist eine Skrupelheit, war mir nicht bekannt. — Vorz.: hatten Sie ihr auch die Gerichtsbarkeit über die Männer übertragen? — Schmidt: Nein, wenn sie das getan haben sollte, hat sie es sich angemaßt, ich glaube es aber nicht. — Vorz.: War die Sijjagbe Ihre Konkubine? — Schmidt: Das ist ausgeschlossen. Sie war ein altes häßliches Weib von 40 Jahren. (In großer Entrüstung fortfahrend): Es ist unerhört, wie man auf diese Idee kommen konnte. Ebenso lächerlich ist, daß ich ihr einen Degen verliehen haben. Wie kann das ein denkender Mensch annehmen! — Zeuge Vater Koj: Der Koch des Herrn Schmidt habe ihm erzählt, daß Schmidt die Sijjagbe wiederholt nachts bei sich gehabt habe. — Der Verteidiger weist darauf hin, daß der Koch Boko ungläubwürdig und schwer bestraft sei. — Zeuge Vater Müller: Ich habe wiederholt gehört, daß die Sijjagbe die Konkubine des Herrn Schmidt gewesen ist. Ich habe den Koch für glaubwürdig gehalten. — Vorz.: Der Beklagte erklärt, daß die Sijjagbe nicht die Gerichtsbarkeit über die Männer gehabt habe. — Zeuge Müller: Gerade darüber herrschte unter den Männern Unwille. Ich weiß von zwei Fällen aus den Mitteilungen der Männer, daß sie von der Sijjagbe bestraft wurden. Es handelte sich dabei um das sogenannte Fettschneisen, einen Trank, der bei Gebrauch eingegeben wird und beim ersten Male harmlos ist, im Rückfall aber gewöhnlich dazu dient, die Person zu vergiften. — Vorz.: Meinen Sie, daß der Angeklagte sie zu den Männern-Palavern ermächtigt hatte? — Zeuge: Ich muß das annehmen. Sie hat Männer vorgeladen und ließ sich eine Kostensumme von fünf bis zehn Mark geben und gewöhnlich noch eine Flasche Schnaps dazu. (Weiterleit.) Dann ist sie ins Delirium verfallen, aber nicht, wie es in der Broschüre heißt, gestorben, sondern sie lebt noch. — Abg. Roeren: Wurde die Sijjagbe nicht allgemein als Prostituierte bezeichnet? — Zeuge: Ja, die Leute sagten, sie habe viele Männer, aber keinen. — Vorz.: Das heißt wohl, sie war nicht verheiratet? — Zeuge: Sie war mit einem Häuptling verheiratet und hatte nacheinander sieben Männer. Aber man meinte, daß sie sich mit allem Männern abgebe. — Rechtsanwalt Bredered: Der Koch Boko soll auch behauptet haben, daß Schmidt von der Sijjagbe geschlechtlich iniziert worden sei. Wir stellen unter Ver-

weiß, daß bei Schmidt etwas Derartiges gar nicht vorliegt. Das zeigt, wie es mit der Glaubwürdigkeit des Kochs bestellt ist. — Abg. Kooren: Haben es die Eingeborenen nicht auch unangenehm empfunden, daß Schmidt durch die Siffage Mädchen zum nächsten Tanz herbeiführte? — Zeuge Müller: Jawohl. In den Tanz trüpfen sich noch alle möglichen anderen Befestigungen, und es wurde Klage geführt, daß die Mädchen vom Tanz immer erst spät nach Hause gekommen seien. Misowina sagte mir, daß Schmidt alle jungen Mädchen befestigte. — Rechtsanwält Schneider: Ist es nicht richtig, daß die Mission untersteht zwischen Volkskräften, die sie selbst unterstützt, und Tänzern, die ausdrücklich als nützlich bezeichnet wurden. — Zeuge Müller: Jawohl. — Rechtsanwält Bredered fragt den Zeugen, ob er nicht selbst an den sogenannten nächtlichen Tänzen teilgenommen habe. — Müller: Nein, an den nächtlichen Tänzen niemals, wohl aber an den Tänzen am Tage, zum Beispiel an Kaiser's Geburtstag. — Vert.: Wir werden beweisen, daß die Patres auch an Tänzen teilnahmen, welche nicht weniger lange dauerten als die sogenannten nächtlichen Tänze. — Zeuge Müller befreit das entschieden. — Schmidt: Haben nicht auch auf der Mission selbst Tänze statt, an denen Frauen und Mädchen teilnahmen? — Zeuge: Niemals, nur unsere Knaben tanzten wir manchmal tanzen. — Schmidt: Die Festlichkeiten haben mit dem Institut einer Frauenkönigin nichts zu tun. Der Zeuge wird wissen, daß Siffage auch Oberpriesterin war. Um das Festlichkeiten drehte sich hauptsächlich der Streit der Mission, welche verlangte, daß ich es abhassen sollte, was ich nicht konnte. — Zeuge Müller: In welchen Bezirken war es aber nicht gestattet. Ich weiß, daß Hauptmann von Döring mehrere Leute deshalb hängen ließ. — Rechtsanwält Bredered: Sind Sie nicht selbst bei der Siffage gewesen? — Zeuge: Gewiß, aber ich war nur dort in der Wohnung, wenn sie, was manchmal der Fall war, krank lag. — Schmidt: Bei mir hat sich die Siffage mehrfach befestigt, daß sie von den Patres lästigt wurde. — Vater Woff: Mir wurde von Herrn Wrens erzählt, daß Herr Schmidt einige Male gesagt habe: Heute wollen wir uns einen vernünftigen Abend machen, da wollen wir zu der alten Siffage gehen, damit sie uns junge Mädchen besorge. — Schmidt: Ich befreite das. — Zeuge Wrens: Ich weiß auch nichts davon. Ich halte es für ausgeschlossen, daß die Siffage die Konkubine des Herrn Schmidt gewesen sei, denn sie war eine alte, häßliche Frau.

Der nächste Zeuge, der frühere Kolonialdirektor und Gesandte a. D. Stuebel, weiß, daß im Auswärtigen Amt Verhandlungen mit dem Abg. Kooren und dem Präsidenten Widend stattgefunden haben, erinnert sich aber nicht mehr auf Einzelheiten, auch nicht, ob der Fall Siffage dabei vorgekommen ist. — Abg. Kooren verweist ihn auf seine Notizen, die er im Anschluß an die Interredung gemacht habe. — Der Zeuge erklärt, es sei drei Jahre her. Es sei möglich, daß über den Fall Siffage gesprochen sei, die Akten ständen ihm aber nicht mehr zur Verfügung, und er könne daher nichts weiter sagen. — Rechtsanwält Bredered verweist auf das von Geheimrat König ausgenommene Protokoll über die Unterredung, die vom Staatssekretär Dernburg im Reichstag produziert worden sei. Er fragt den Zeugen, ob noch andere Unterlagen außer diesem Protokoll bestanden hätten. — Rechtsanwält Schneider: Das Protokoll des Geh. Rats König, das Kolonialdirektor Dernburg teilweise zu verlesen für nötig befand, war gar kein Protokoll, sondern es ist eine Geheimchrift, von der Kolonialdirektor Stuebel wohl gar keine Kenntnis hatte, und später niedergeschrieben. — Auf eine Frage des Verteidigers über dieses Protokoll erklärt Zeuge Dr. Stuebel, daß er hierüber keine Aussage machen könne, da die Ermächtigung der vorgelegten Behörde, eine Aussage zu machen, sich nicht auf dieses Protokoll erstreckte. — Es entspinnt sich darüber noch eine längere Auseinandersetzung zwischen Verteidiger und Zeugen. Als letzter Zeuge zu diesem Fall wird heute Kammergerichtsrat Wilde vernommen. Er behauptet, aus den Akten gehe hervor, bei der Verhandlung über den Fall Siffage sei verabredet worden, daß die Mission noch weiteres Material beibringen werde. Das sei aber nicht geschehen. Dann seien Erhebungen angestellt worden, ob die Königin eine unwürdige Person sei und wie es überhaupt mit dem Institut der Frauenkönigin stände. Die Hälfte der Bezirke antwortete, daß sie dieses Institut nicht haben, die andere Hälfte hatte es. Es wurde angegeben, daß die Frauenkönigin nur als Schiedsrichterin bei kleinen Weibezänkereien diene; ob Schmidt mit der Siffage verkehrt habe, ist nicht aufgeklärt, aber auch nicht weiter verfolgt worden. Die Frau soll 40 bis 50 Jahre alt gewesen sein, und es spreche alle Wahrscheinlichkeit dagegen, über die Glaubwürdigkeit des Kochs Bolo könne er als Novum mitteilen, daß dieser entflohen sei und einem Soldaten die Sachen gestohlen habe. Bolo wurde von allen Seiten als lügnerisch bezeichnet, abgesehen von der katholischen Mission (1), die ihn als eingeschüchtert hingestellt habe.

Darauf werden die Verhandlungen auf morgen, Donnerstag, früh vertagt.

Mün, 19. September.  
Nach der Eröffnung der heutigen Sitzung läßt der Vorsitzende noch einmal den Zeugen, Kammergerichtsrat Wilde zur Ergänzung seiner gestrigen Aussage erbiten. Zeuge Wilde: Ich habe gestern verlesen, über die Auskünst der Station in Atakpame über den Ruf der Frauenkönigin Siffage Mitteilung zu machen. Der jetzige Bezirksleiter berichtet über diese Frauenkönigin, daß sie nicht übel beleumdet sei, daß sie unter den Eingeborenen angesehen und der Regierung unbedingt ergeben sei. Der Zeuge Humeschagen

bittet, feststellen zu dürfen, daß nicht bloß Vater Müller, sondern auch Vater Prodrus Klüppelungen gegen Schmidt zu ihm gemacht hätten. Weiter hat der Abg. Kooren im Reichstage ausgeführt: Meine Herren, der Mann ging noch weiter in seinem Paßsagegefühl. Er begnügte sich nicht mit einer schwarzen Konkubine, sondern legte sich einen ganzen — ich will lieber sagen, eine ganze Schar von kleinen unwürdigen Mädchen zu. Er selbst hat später erklärt, er habe sich diese kleinen Mädchen gehalten, damit er und seine Gäste sich bei Tisch an dem harmlosen Spiele der Kinder erfreuen können. Sein schwarzer Koch dagegen behauptet, daß die Kinder in dem Wohnzimmer des Schmidt geschlafen und Schmidt dieselben abwechselnd zu sich ins Bett genommen habe. Wer nun recht hat, dieser Schmidt oder sein schwarzer Koch, will ich nicht entscheiden. Die Leute in Atakpame aber lassen die Sache ernst auf. Nach Landesart steht auf dem Mißbrauch solcher Kinder die Todesstrafe. Jedenfalls herrschte auf der Station die größte Entrüstung. Die Sache aber kam erst ins Rollen, als Schmidt noch die jugendliche Tochter eines zum Christentum übergetretenen Eingeborenen namens Abdjao zu sich nahm. Einige Zeit darauf kam die Abdjao sehr leidend nach Hause und klagte, daß Schmidt sie geschlechtlich gebraucht habe. Sie habe sich geweigert, Schmidt habe aber die Pferdepeitsche genommen und sie geschlagen, daß sie Wunden bekommen habe. Der Koch Bolo habe behauptet, er habe gesehen, wie die Abdjao von Schmidt mit der Peitsche geschlagen worden sei und bei ihm im Bett gelegen habe. Er wolle hinzufügen, daß die Narben von den Pferdepeitschen noch jetzt zu sehen seien. — Vorj. Herr Schmidt wollen Sie behaupten, daß die Angabe, Sie hätten die Abdjao, als sie noch nicht 14 Jahre alt war, unter Anwendung von Peitschenhieben gebraucht, unwahr sei? — Angell. Schmidt: Jawohl, ich behaupte: Mit dem vollen Bewußtsein der Unwahrheit hat Herr Kooren das vorgetragen. — Vorj. Woran begründen Sie das? — Angell. Herr Kooren beruft sich immer auf die Urteile. (Gerade aus den Urteilen geht aber klar und positiv die Unwahrheit der Behauptungen hervor. — Vorj. Es war gegen Sie ein Verfahren wegen Vergehens gegen § 176 Abs. 3 Str. G. B. eingeleitet worden und Sie sind freigesprochen worden? — Angell. Das ist richtig. Zuerst war zweimal ein Verfahren eröffnet und eingestellt worden, dann wurde auf Befehl des Gouverneurs Horn zum dritten Male ein Verfahren eröffnet, obwohl der Richter es für zwecklos hielt. Ich wurde freigesprochen und in glänzender Weise gerechtfertigt. Dieses Urteil mußte Herr Kooren kennen. Später wurde gegen Vater Schmidt die Anklage wegen Beleidigung und Verleumdung erhoben. Er wurde nur wegen Beleidigung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, das Gericht erkannte aber auch an, daß das Verfahren des Paters Schmidt stark an Verleumdung grenze. Nachher erfolgte die Verurteilung, in der Schmidt freigesprochen wurde. Auch dieses Urteil ist so klar, daß ich erstaunt bin, wie man die Sinn haben kann, d'errartiges vorzutragen. — Abgeordneter Kooren: Ich habe auch die beiden Urteile objektiv vorgelesen und besprochen. Ich bin aber in der Lage, in diesem Punkte wie kaum in einem anderen, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Der Beklagte mag Punkt für Punkt angeben, was nicht richtig ist. — K.-A. Bredered: Die ganz Darstellung des Herrn Kooren steht im Widerspruch mit der Feststellung der Urteile, über die sich Herr Kooren einfach hinweggesetzt hat. Vater Schmidt gab in der Verhandlung zu, daß die Behauptung daß die Abdjao unter 14 Jahre alt gewesen sei, nicht aufrecht ergalten werden könne. — Angell. Schmidt: Dieser Vorfall datiert aus meinem ersten Dienstjahre. Ich hatte gleich mit der Mission Streitigkeiten kleiner Art, sie suchte über mich Gewalt zu bekommen. Bald aber kam es zu kleinen Verleumdungen gegen mich, manchmal auch zu recht großen. Die Mission verlangt, daß ich ihr Schüler zuweise, daß ich den Festlich verbieten und ihr Land zuweisen solle usw. Alles das konnte ich mit Rücksicht auf die Zukunft der Kolonie nicht tun. Dennoch suchte ich mich mit der Mission gütigstellen und sie, wo es ging, zu fördern. Während ich auf Urlaub war, begann die Aufhebung des Misowina. Zu meiner Vertretung waren junge Leute geschickt, welche Afrika nicht kannten und auch nicht die Herren Patres. Sie wollten den Patres gegenüber lebenswürdig erscheinen und ließen sich, wie man sagt, gehörig einwickeln. Ich konnte ihr Maßnahmen nicht billigen. Die Mission hatte im Lande keine Macht und kein Ansehen, ich dagegen war Regierungsbeamter. Nun verurteilte die Mission, mein Ansehen herabzusetzen. Ich sah, wie man überall nachsah und die Leute gegen mich aufhetzte. Bei meiner Rückkehr erkannte ich sofort, daß die Situation im Bezirk gefährdet war. Ich bat den Gouverneur Horn, eine Unteruchung einzuleiten, er lehnte es aber ab, wie er sagte, weil er keine Zeit habe. Er war dann aber drei Tage auf der Station, ohne

etwas zu tun. Ich sandte sofort ein Schreiben an den stellvertretenden Gouverneur Neg.-Rat Gracie. Als Gouverneur Horn abreisen wollte, verweigerten Träger den Dienst. Ich machte den Gouverneur darauf aufmerksam, daß diese Verweigerung die Folge der Hitze und Aufwiegung der Mission sei. Ich ersuchte ihn nochmals eine Unteruchung einzuleiten, er reiste aber ab. Kurz darauf kam aus einem Nachbarbezirk der Bezirkshauptmann Dr. Kerfing zu Besuch. Damals waren gerade einige Eingeborene zu mir gekommen und hatten gesagt: „Herr! Die Missionare verlangen fortwährend, daß wir uns über Dich beschwerten, sie hegen uns auf.“ Um den Schein jeder Parteilichkeit zu vermeiden, ersuchte ich Dr. Kerfing, die Leute zu vernehmen, was denn auch geschah. Dann sagten auch die Familienältesten aus, daß die Missionare fortwährend zu ihnen geschickt hätten, um sie aufzufordern, daß sie sich über mich beschwerten. Ein Händler, der vorher mit den Missionaren verzaunt war und den sie sogar Schweinehund genannt hatten, sagt aus, daß sich die Missionare auch an ihn gewandt hätten und überall Material gegen mich zusammen suchten. Das alles geschah, um das Verfahren gegen den Vater Schmidt anzuhalten, gegen den ich Anzeige wegen Verleumdung erstattet hatte. Auf die Beschwerden gegen mich wurde sofort reagiert, und es wurden 13 bis 14 Leute vernommen, und die Vernehmung ergab, daß nichts gegen mich vorliege, weshalb auch das Verfahren eingestellt wurde. Ich erstattete nun Anzeige gegen Vater Müller wegen wissentlich falscher Anschuldigung und nun wurde mir von Dr. Gracie, der inzwischen abgereist, Herr von Kottberg zugewiesen. Er setzte sofort den Vater in Unteruchung und stellte fest, daß er die Leute aufgehört hatte. Der Prüfer telephonierte an den Gouverneur Horn und es fand ein Telegrammwechsel mit dem Auswärtigen Amt statt. Herr Horn kam bald auf Station, und ohne die Akten gesehen zu haben und ohne die Verhältnisse zu kennen, setzte er den Vater in Freiheit und setzte den Richter ab. Nur meine Vorstellungen sagte er: Es kommt nicht auf das Recht an, sondern auf die Rücksichtnahme auf die politischen Verhältnisse. Der Gouverneur wollte mich bestimmen, die Anzeige zurückzunehmen. Er stellte mir eine Anstellung in Kamerun und eine Ordensauszeichnung in Aussicht. Ich lehnte das ab, weil ich Aufklärung haben wollte. Später erfolgte die Einleitung des Verfahrens gegen mich. Alle Schwarzen erklärten, daß man sie gewungen habe, gegen mich auszusagen. Die Schwarzen, welche gegen mich ausgesagt haben, waren alle schon von mir bestraft worden.

Fortf. folgt.

**Stiller's Schuhwarenhaus**  
Bestes deutsches Fabrikat!  
Versand nach allen Erdteilen.  
Stammgeschäft und Versand-Abteilung:  
**BERLIN SW.**  
Jerusalem-Str. 33-39.  
Filialen in verschiedenen Stadtteilen. Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.  
Gründ. 1857.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 16. bis 24. Okt. 1907.

Datum	Bagamojo	Pangani	Sachali	Tanga	Muhesa	Amani	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mcapua	Kilimantide	Tabora	Morogoro	Wugri	Mombo	Wilhelmsthal	Muansa	Daresalam
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
16.	0,0	—	—	11,9	1,1	19,0	—	—	—	—	0,1	0,0	0,0	—	—	1,1	20,7	—	2,0	—	—
17.	2,0	0,0	—	—	28,0	—	—	—	9,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18.	0,9	0,0	—	2,2	3,1	1,5	—	—	—	15,5	—	—	—	—	—	—	—	0,0	—	—	—
19.	6,7	8,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20.	0,9	—	—	—	17,2	2,9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21.	0,9	1,7	—	—	38,4	8,8	0,3	—	41,2	0,1	—	20,5	3,8	—	—	14,2	—	—	—	—	3,0
22.	0,9	—	—	—	3,6	17,0	—	—	—	0,9	—	—	5,3	0,0	—	2,5	63,8	20,4	12,5	—	0,7
							Telegr. nicht eingetroffen.					0,0	—	0,0	—	—	4,0	16,3	—	—	—

In Darassalam beobachtete Regenmessungen. Die Meteorologische Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 17. bis 23. Oktober 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° Seehöhe 3 m 700 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer in mm.	Vordunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).			
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnenschein-lung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				h	m	7 a	2 p
17.	63,1	60,7	61,7	22,1	27,0	24,4	20,9	23,6	22,3	20,7	28,1	44,8	17,6	19,6	18,7	89	74	83	—	10	26	1,7	SSW 1	E 3	SE 2
18.	63,3	61,4	62,5	24,6	27,3	23,8	22,0	23,2	21,2	21,9	27,8	45,2	18,1	18,6	17,1	79	69	79	—	10	29	2,1	SSW 1	E 3	SE 2
19.	63,3	61,3	63,2	21,9	27,8	24,2	20,4	23,0	22,2	19,6	28,6	48,7	16,9	17,9	18,7	87	65	83	—	8	38	1,8	S 2	E 3	SE 2
20.	63,3	61,5	63,3	22,6	26,3	24,5	22,0	23,2	22,4	21,3	27,7	47,7	19,3	19,2	18,9	95	76	83	3,0	2	12	1,2	SSW 1	SE 2	SE 1
21.	62,6	60,7	62,5	24,0	29,0	24,4	23,0	23,8	22,6	22,5	30,4	48,4	20,3	18,7	19,3	91	63	85	0,7	4	27	1,6	SSE 2	SE 4	S 1
22.	63,3	61,4	62,4	23,0	27,7	24,1	22,0	24,1	22,2	21,0	28,3	47,8	19,0	20,1	18,7	91	73	84	—	11	16	1,7	S 2	E 6	SSE 2
23.	62,7	61,2	61,9	22,0	27,6	24,0	21,2	23,4	21,9	20,2	28,1	45,2	18,2	18,8	18,3	93	68	83	—	11	15	1,8	S 1	E 5	SE 2
Mittel 11—20	62,8	60,4	62,9	23,8	27,7	24,4	22,0	23,5	23,2	21,8	28,6	47,4	18,7	19,0	18,7	86	69	82	Summe 16,0	8	2	1,8	SSW 1	E 3	SE 2

\* Mit Assmann's Aspirator gemessen.

**ED. STADELMANN**  
Fernsprecher Nr. 24 A B C Code 4th Edition  
**TANGA (D. O. A.)** Telegramm-Adresse: STADELMANN Tanga  
Import und Export - Commission.  
Vertretung der  
jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden  
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam  
sowie der in Daressalam erscheinenden  
Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“  
Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**  
Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.  
Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

**Maschinen für alle Zwecke**  
Pumpen-Anlagen.  
Motore, Fahrräder.  
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.  
Hausbedarf und Möbel.  
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier und Papierwaren.  
Bureaumaterialien. Leder, Schuhe.  
Nürnberg Kurz- und Spielwaren.  
Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel.  
Photogr. Materialien u. Chemikalien.  
Uhren und Musikinstrumente, Glaswaren.  
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:  
der Sektkellerei  
**Ewald & Co., Rudesheim.**  
Depot und Verkauf:  
von Weinen in Fass u. Kisten,  
Cognac, Whisky, Bitter etc.  
Einkauf:  
sämtlicher Kolonial-Producte  
zu billigsten Preisen.

**Ständiger Verschleiss**  
von Usambara-Kaffee,  
Vanille  
und sonstige hiesige Landes-Products.  
Bestellungen  
für jedwelche Waaren werden  
prompt und billigst ausgeführt.  
Correspondenz  
deutsch, englisch, französisch,  
italienisch, kiswaheli.

# Natürliche Milch

unter jedem Breitengrade.



Niederlagen bei der

**Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft**

in Bagamoyo, Daressalam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

# Bols'

Verlangt überall  
Anisette, Curaçao,  
Cherry Brandy,  
Half om Half u. s. w.  
Zeer oude Genever.

# Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik  
Hollands.

Amsterdam.

Gegründet 1575.

Export-Vertreter:  
Harder & de Voss  
Hamburg.



## Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fang in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik  
E. Grell & Co., Haynau i. Schl.

## Zahnarzt James C. Forte

aus Mombasa

ist hier eingetroffen.

Die Sprechstunden finden jeden Tag von 9—12 Vormittags und 3—5 Nachmittags im Gouvernementskrankenhaus statt.

## Loden-Verwand-Haus

Franz Wagner,

München (Bayern) Zweigstraße 8.

empfiehlt sich zum Bezuge praktischer, dauerhafter, porös wasserdichter Loden-Stoffe zu Anzügen, Paletots und Mäntel.

Meinen Katalog über Herren-Kleidung und Stoffproben erhalten Sie kostenlos.

Mit „Prinzessin“ gestern eingetroffen:

Eine große Sendung frischer u. geräucherter

Jilich'scher

**Fleischwaren**  
aus Usambara.

Besonders empfehlenswert:

**Fal. Gänsebrust.**

Sailer & Thomas.

**Ansichtskarten**

werden erwidert mit Karten aus der „Lüneburgerheide“.

Carl Hänel, Lüneburg (Deutschland)  
Volgerstrasse 6.

## MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant  
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur Verarbeitung alle Arten Felle zu Teppichen mit naturalisierten Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen etc., sowie Naturalisieren und Ausstopfen von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

## Hamburger Haus

kauft regelmässig la. deutchostafri. Sisalhanf zu Cassaconditions. Leistungsfähige Bezugsquelle gesucht. Offerten unter S. H. an die Berliner Geschäftsstelle der D. O. A. Ztg. erbeten.

# Gasthaus Zum Deutschen Kaiser

**SAILER & THOMAS Morogoro**

Beste Verpflegung.

Vorzügliche Getränke jeglicher Art

Sodawasserfabrik im Hause

3 Minuten vom  
Bahnhof  
Dicht an der Post

Eigene Rickshaws sind zu jedem Zug am Bahnhof

### Postnachrichten für November 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1. *)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
1.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ von Durban	
2.	Ankunft des R.-P.-D. „Gertrud Wörman“ von Durban	
2.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ nach Bombay	
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gertrud Wörman“ nach Europa	
6.	Ankunft des R.-P.-D. „Khalif“ aus Europa	Post an Berlin 22. 11. 07.
6.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	Post ab Berlin 18. 10. 07.
7.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers direkt über Beira nach Durban	
7.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
9.	Abfahrt des R.-P.-D. „Khalif“ über Bagamoyo und Zanzibar nach Kilwa	
9. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
15.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
15.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ aus Europa	Post ab Berlin 26. 10. 07.
15.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bombay	
16.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 25. 10. 07.
16.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ nach Durban	
16.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamoyo nach den Südstationen bis Durban	
17.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
21.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 14. 12. 07.
22.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
23.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ von Durban	
23.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay.	
24.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 13. 12. 07.
25.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
25.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 12. 07.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 11. 07.
28. **)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: \*) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

\*\*) Ankunft in Daressalam eventuell 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

### Postnachrichten für Oktober 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Khedive“ von Zanzibar und Bagamoyo und Weiterfahrt nach Europa	Post an Berlin 14. 11. 07.
24.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 16. 11. 07.
24.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzessin“ aus Europa	Post ab Berlin 5. 10. 07.
25.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
25.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamoyo nach den Südstationen bis Durban	
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzessin“ nach Durban	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11. 07.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10. 07.
28. **)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: \*) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

\*\*) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

### Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Oktober 1907).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	11 h 02 m	11 h 41 m	4 h 43 m	5 h 22 m
2.	—	0 h 20 m	6 h 01 m	6 h 37 m
3.	0 h 53 m	1 h 25 m	7 h 09 m	7 h 38 m
4.	1 h 51 m	2 h 16 m	8 h 04 m	8 h 27 m
5.	2 h 37 m	2 h 58 m	8 h 48 m	9 h 08 m
6.	3 h 17 m	3 h 36 m	9 h 27 m	9 h 46 m
7.	3 h 55 m	4 h 13 m	10 h 04 m	10 h 29 m
8.	4 h 31 m	4 h 49 m	10 h 40 m	10 h 59 m
9.	5 h 08 m	5 h 27 m	11 h 18 m	11 h 38 m
10.	5 h 48 m	6 h 08 m	11 h 58 m	—
11.	6 h 29 m	6 h 50 m	0 h 19 m	0 h 40 m
12.	7 h 14 m	7 h 38 m	1 h 02 m	1 h 26 m
13.	8 h 06 m	8 h 33 m	1 h 52 m	2 h 20 m
14.	9 h 07 m	9 h 41 m	2 h 50 m	3 h 24 m
15.	10 h 20 m	10 h 58 m	4 h 01 m	4 h 39 m
16.	11 h 38 m	—	5 h 18 m	5 h 58 m
17.	0 h 17 m	0 h 53 m	6 h 35 m	7 h 11 m
18.	1 h 29 m	1 h 57 m	7 h 43 m	8 h 11 m
19.	2 h 24 m	2 h 48 m	8 h 36 m	9 h 0 m
20.	3 h 11 m	3 h 32 m	9 h 22 m	9 h 42 m
21.	3 h 52 m	4 h 11 m	10 h 02 m	10 h 20 m
22.	4 h 29 m	4 h 47 m	10 h 38 m	10 h 56 m
23.	5 h 05 m	5 h 23 m	11 h 14 m	11 h 32 m
24.	5 h 40 m	5 h 58 m	11 h 49 m	—
25.	6 h 16 m	6 h 35 m	0 h 07 m	0 h 26 m
26.	6 h 53 m	7 h 13 m	0 h 44 m	1 h 03 m
27.	7 h 33 m	7 h 54 m	1 h 23 m	1 h 44 m
28.	8 h 15 m	8 h 41 m	2 h 05 m	2 h 28 m
29.	9 h 07 m	9 h 41 m	2 h 54 m	3 h 24 m
30.	10 h 15 m	10 h 52 m	3 h 58 m	4 h 34 m
31.	11 h 29 m	—	5 h 11 m	5 h 46 m

### An unsere Leser.

Da der Anzeigentheil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

**„Einen ergebenen Gruß erlaubt sich zu senden . . .“**

(Nachdruck verboten.)

Humoristischer Stoßfänger von G. H. Berg.  
 Herr Rat Altner und Frau sitzen beim Morgenkaffee. Es klingelt, der Briefträger bringt die Postfächer: Zeitungen, einige Briefe und sieben Ansichtspostkarten.  
 Der Rat haßt Ansichtspostkarten. Er behauptet, sie machen den Menschen faul und gedankenlos und verführen ihn zu unnützen Ausgaben — — — Er behauptet es jedesmal von neuem, sobald eine Sendung von Ansichtspostkarten bei ihnen eintrifft, zum Verger seiner Frau, die sie im Gegenteil wieder für eine sehr nette Gefindung hält. — — — Diesmal also sind nicht weniger als sieben eingetroffen — darunter eine aus dem Spreewald: „Einen ergebenen Gruß erlaubt sich zu senden Frau Pauline Schulze.“  
 „Frau Pauline Schulze . . . wer ist denn das?“ fragt die Frau Rat.  
 „Na, ich dachte, Schulzes kennen wir gerade genug! Da ist die Frau Suspektor, und die Frau Registrator.“  
 „Die heißen aber beide nicht Pauline.“  
 „Die Frau Doktor . . .?“  
 „Auch nicht! die heißt Clementine.“  
 „Na, dann vielleicht die Frau von meinem Stammvater, oder Deiner Friseurin.“  
 „Sei doch nicht so malignös, Robert! Eure Stammvaterin heißt Berta, das weißt Du besser als ich — und meine Friseurin hört auf den seelenvollen Namen Emericenzia! — — Ich kenne ganz gewiß keine „Pauline Schulze“, obenein müßte es eine sein, die genau im Hause Bescheid weiß, denn auf der Adresse steht sehr gründlich: Eine Treppe links, vermerkt.“  
 „Zerbrich Dir nicht den Kopf, es wird Dich ja wohl nicht in Deinem Behagen stören, wenn Du auch nicht ergründen kannst, wer von den 10 000 existierenden Pauline Schulze Dich, mit einem Gruß aus dem Spreewald beglückt.“  
 „Man möchte es doch aber wissen — — und muß doch auch den Gruß von der eignen Reise erwidern.“  
 „Warum nicht gar! Ansichtskarten verpflichten zu nichts.“  
 Der Rat erhebt sich, es ist Zeit ins Bureau zu gehen.  
 „Nun amüsiere Dich mit der Auflösung des Rebus: „Pauline Schulze“, Frauchen, aber werde mir nicht teilsinnig darüber.“  
 Er verläßt lachend das Zimmer, nimmt Hut und Stock, und hat schon die Korridor tür geöffnet, da kehrt er noch einmal zurück.  
 „Mir ist eingefallen: hieß nicht die nette Familie, die wir voriges Jahr am Rhein kennen lernten, Schulze?“  
 „Die hieß ja Schmidt, Alter! Aber die Frau von Deinem Bureauvorsteher könnte es vielleicht sein . . .“  
 „Nein! — — die heißt Ludowica, das weiß ich zufällig genau.“  
 „Na, dann werde ich wohl das Nachdenken als aussichtslos aufgeben müssen.“  
 „Tue es nur auch. Die Sache ist wirklich nicht wert, daß man sich den Kopf darüber zerbricht.“  
 Der Herr Rat denkt auch wirklich für den Augenblick nicht weiter daran. Er hat noch eine Menge dringender Arbeiten zu erledigen, ehe er den eigenen Urlaub antreten kann. Emsig sitzt er über seine Schreibereien gebeugt. Blötzlich aber fällt ihm in einem Berichte der seltsame Name Schulze auf, und da steht auch schon in seinem Geiste Pauline davor — — „Pauline Schulze!“ Und unwillkürlich muß er doch wieder denken: „Wer diese ominöse Pauline Schulze nur sein mag? — Die Frau Professor Schulze zum Beispiel kennt doch meine Frau viel zu wenig, als daß sie ihr einen Gruß schicken könnte, sie heißt auch, glaube ich, Emmy, oder so ähnliches.“ Blötzlich geht ihm eine neue Idee durch den Kopf.  
 „Ach, Herr Schulze, auf einen Augenblick!“ ruft er seinen Bureauvorsteher zu sich ins Zimmer. „Wie heißt, bitte, Ihre Frau Schwiegertochter?“  
 Herr Schulze sieht seinen Chef verblüfft an.  
 „Schulze natürlich, Herr Rat, wie mein Sohn.“  
 „Ich meine doch selbstverständlich ihren Vornamen.“  
 Der Bureauvorsteher antwortete nicht sogleich. Verstohlen musterte er den Chef, ob dessen Geist nicht etwa von der Hitze der letzten Tage gelitten hat.  
 „Heißt sie vielleicht Pauline?“  
 „Nein — — Minona ist ihr Name — — warum gerade Pauline, wenn ich fragen darf?“  
 „Im vorigen Jahr bei der Landpartie hat meine Frau doch Ihre Frau Schwiegertochter kennen gelernt und viel Gefallen an der reizenden jungen Frau gefunden. Nun ist heute eine Ansichtskarte von einer Frau Pauline Schulze an meine Frau eingetroffen und wir haben sonst keine Dame dieses Namens unter unsern Bekannten — — da dachte ich . . .“  
 „Bedauere!“ sagt Herr Schulze verbindlich. Es schmeichelt ihm, daß sein Chef sich in so lebenswürdiger Weise seiner Familie erinnert und er hält es für seine Pflicht, nun seinerseits zur Ausforschung der mysteriösen Pauline Schulze beitragen zu helfen.  
 Er bringt ein halbes Duzend verschiedene Familien Schulze in Vorschlag, aber entweder kennt die Frau Rat gar nicht, oder ihre weiblichen Mitglieder erfreuen sich nicht des Namens Pauline, oder es handelt sich nicht um eine Frau, sondern ein Fräulein Schulze.

Schließlich können sich die beiden Herren über den neuen Amtsrichter nicht einigen. Der Bureauvorsteher behauptet, er hieße Schulz, der Rat aber glaubt, daß er sich Schulze schreibe. Wenn das wirklich der Fall wäre und seine Frau vielleicht auch zufällig Pauline hieße, so wäre möglicherweise des Rätsels Lösung gefunden, denn mit Amtsrichters haben Rats bereits die vorschriftsmäßigen Besuche gewechselt und die beiden Damen sich ganz nett mit einander angefreundet.  
 Er muß immer wieder daran denken. Die Arbeit geht ihm nicht mehr recht von den Händen, denn zwischen den Zeilen der amtlichen Berichte spult diese Pauline Schulze umher. Endlich wirft er ärgerlich die Feder hin. Er wünscht Pauline Schulze und ihre blödsinnige Idee, seiner Frau einen Gruß zu schicken, zum Kluck und möchte am liebsten mit allen Ansichtspostkarten der Welt ein fürchterliches Audotafel veranstalten.  
 Wenn sich der Herr Rat aber erst einmal in Hitze geärgert hat, dann ist's mit dem Arbeiten vorbei. Er beschließt daher, zum Frühstück nach dem Löwen zu gehen und da Erkundigungen einzuziehen, ob der neue Amtsrichter wirklich ein „e“ am Namen hat oder nicht.  
 Die Frau Rat geht unterdessen daheim ihren häuslichen Geschäften nach und die sind ebenfalls dringender Natur, denn es gilt die Vorbereitungen zur bevorstehenden Ferienreise zu treffen. Aber während sie die Beutelchen mit Klampern in die Kleiderchränke hängt und die Polstermöbel mit Terpentin getränkten Lappen ausstopft, muß sie unausgesetzt über diese Pauline Schulze nachgrübeln. Die abenteuerlichsten Ideen gehen ihr dabei durch den Kopf.  
 Sie hat früher einmal einen Verehrer gehabt, der Provisor in der Apotheke ihres Vaters war, daneben aber dichtete und Mandoline spielte und den poetischen Namen Paul Schulze trug. Er war wenig phantastisch veranlagt, dieser Schulze, und als er „die Angebetete seines Herzens lassen mußte“, d. h. als der Prinzipal den überspannten Kerl an die Luft setzte, verschwor er sich, sie nie — — nie zu vergessen. Sie hatte natürlich ebenso nie wieder von ihm gehört — — aber sollte vielleicht doch dieser „Paul“ Schulze sich unterstanden haben, als Pauline . . . Doch da war das „Eine Treppe links“ auf der Adresse — — woher sollte der Apotheker Schulze aus Ostpreußen ihre Wohnung in Berlin so genau kennen? — — Hellsehend macht doch auch der Name „Schulze“ nicht.  
 Dann wieder fiel ihr plötzlich ein, daß die Großmutter von der Schwiegertochter ihrer Schwester eine verehelichte Schulze war — — es sollte da sogar noch eine weitläufige Verwandtschaft mit ihrer eigenen Familie bestehen . . . da wäre vielleicht ein Fingerzeig!  
 Und die Frau Rat läßt ihre Arbeit im Stich, läuft schleunigst an ihren Schreibtisch, und kramt lange eifrig in alten Briefen umher, bis sie den gefunden hat, in den ihre Schwester ihr die etwas komplizierte Genealogie der verehelichten Schulze auseinander gesetzt hat, um enttäuscht alsbald konstatieren zu müssen, daß die Großmutter der Schwiegertochter ihrer Schwester Rosine heiße.  
 Die Frau Rat läßt sich ganz erschöpft in einen Stuhl sinken. Das war ja zum Nervösmachen, dies furchtlose Grübeln. Diese Pauline Schulze hätte wahrhaftig auch etwas Klügeres tun können, als an sie zu denken. In die gräßlichste Verlegenheit konnte sie noch dadurch kommen. Natürlich wird die Pauline erwarten, daß sie sich durch eine Karte revanchiert, oder ihr zum mindesten beim nächsten Zusammentreffen ein paar freundliche Dankesworte sagt für das lebenswürdige Gedenken . . . Nein, sie muß in jedem Fall noch ergründen, wer diese gräuliche Schulze ist.  
 Und der quälende Kreislauf des Denkens beginnt von neuem. Diesmal aber gibt sich die Frau Rat Mühe, streng logisch dabei zu verfahren.  
 Die p. p. Schulze mußte am Ort wohnen oder doch ziemlich genau mit den örtlichen Verhältnissen bekannt sein, da sie die Wohnung so bestimmt angab, andererseits konnte sie doch keine intime Bekannte sein, da sie einen „ergebenen“ Gruß sandte. Sollte sie etwa nicht mehr am Ort wohnen, so war sie doch sicherlich nicht allzuweit verzogen, denn sie schrieb aus der Sommerfrische im Spreewald und dahin pflegen doch hauptsächlich nur Leute aus der Mark zu gehen. — — Halt! ob die Karte etwa von der Storchneistschulzen, ihrer Butterlieferantin aus einem Dorf bei Lübben, kam? — — das wäre möglich.  
 Und wie elektrisiert springt sie auf und läuft in die Küche zum Mädchen.  
 „Wissen Sie vielleicht, Marie wie unsere Storchneistschulzen mit Vornamen heißt?“  
 Nein, Marie hatte es vergessen, aber sie sucht den Abschnitt einer alten Päckeladresse und darauf steht mit stetler, ungelentler aber deutlich lesbarer Schrift: „Hanka Schulze“ als Absenderin.  
 „Es ist wirklich — — rein verdreht könnte man darüber werden,“ ruft die Frau Rat halb verzweifelt.  
 „Kennen Sie denn keine Frau Pauline Schulze, Marie, die mir aus dem Spreewald einen Gruß gesandt haben könnte?“  
 Marie schüttelt teilnahmsvoll ihr helltoupirtes, weißes Haupt. „Nein, gnädige Frau, im Augenblick nicht . . . aber bekannt kommt mir der Name ja vor.“  
 „Das will ich glauben,“ sagt die Frau Rat ironisch, „mir kommt er auch außerordentlich bekannt vor! . . . Schulze — — Schulze — — ich muß den Namen ent-

schieden im Leben gehört haben.“  
 Als der Herr Gemahl zu Tisch erscheint, findet er seine Frau mismutig und abgesspannt inmitten der noch lange nicht beendeten Einmottarbeit. Sie hat die Teppiche noch einmal aufrollen müssen, weil sie vergessen hat, Insektenpulver einzustreuen; auf die hellseidenen Polster im Salon sind Terpentinflecken geraten und nur schwer zu entfernen gewesen; die Klappen stecken verkehrt auf den Möbeln und Frau Rat sitzt auf der Kiste für das Wollzeug, hält untätig die Insektenpulverspritze in der Hand und das Adreßbuch auf den Knien.  
 „Ich wollte nur schnell noch einmal nachsehen, ob sich die Klavierlehrerin Frau Schulz mit 3 oder 4 schreibt.“  
 „Du, höre Frauchen,“ sagt ihr Mann, äußerst fidel gestimmt und mit einem verächtlichen Rot im Gesicht, „Ich habe herausgebracht, daß der neue Amtsrichter Schulze heißt — — Du verstehst schon Schulze mit „e“ — — und daß seine Frau sich P. Schulze schreibt . . . da haben wir nun endlich glücklich des Rätsels Lösung. Bedanke Dich, mein Engel, bei Deinem fürsorglichen Gemahl!“  
 „Es scheint Dir viel Mühe gemacht zu haben, das herauszutüfteln,“ sagt die Frau Rat kühl ablehnend, „ordentlich heiß bist Du dabei geworden! Wie schade, daß die ganze Anstrengung umsonst ist, die Frau Amtsrichter Schulze heißt Philippine!“  
 „Den Deibel auch! — — Also wieder nichts? Das ist ja zum Wände auflaufen!“  
 „Das würde Dir augenblicklich wohl schwer werden!“  
 „Wieso denn mein Schatz?“  
 „Bitte, verschone mich! — — ich mag nicht Lieblosungen von einem Mann, der nach Alkohol duftet.“  
 Alkohol? . . . das ist stark! — — Ich habe allerdings ein paar Schöppchen Bier getrunken.“  
 „Bier ist auch Alkohol! — — Ich finde es sehr wenig fein, wenn ein Herr in Deinen Jahre schon am frühen Morgen zecht.“  
 „Warum sagst Du nicht lieber gleich: sich bezecht? Wirklich äußerst liebevoll von Dir!“  
 „Ach — — ich soll Dich wohl mit offenen Armen empfangen, wenn Du direkt aus dem Wirtshaus zu mir kommst?“  
 „Nun höre aber auf! — — Du benimmst Dich ja geradezu kindisch! . . . und das alles muß man sich dieser nichtsnutzigen Person, dieser Pauline Schulze wegen bieten lassen . . .! Wenn ich das Weibsbild in meine Finger kriege . . .“  
 Die Frau Rat bricht in Tränen aus.  
 „Das ist abscheulich, wie Du Dich aufführst — — wie ein ganz ungebildeter Bauer!“  
 Der Rat greift wütend nach seinem Hut und will aus dem Zimmer stürzen.  
 „Da gehe ich doch lieber wieder in den „Löwen“,“ sagt er. In dem Augenblick tritt Marie herein.  
 „Frau Rat,“ ruft sie triumphierend, „Pauline Schulze . . .“  
 „Schweigen Sie um Gotteswillen,“ wehrt aufgebracht die Frau . . .  
 „Kommen Sie auch noch mit dieser verrückten Schulze — —?“ fährt der Hausherr sie an. „Lassen sie mich ungeschoren mit dem Frauenzimmer!“  
 Die Frau Rat sucht in Gegenwart des Mädchens die Würde der Familie zu wahren. Sie zwingt sich zur Ruhe.  
 „Die Sache geht Dich doch eigentlich garnicht an, lieber Mann! Der Gruß der Pauline Schulze war an mich gerichtet — — warum regst Du Dich darum also auf, da Du Deinen Kopf ja ohnehin mit Deinen Dienstangelegenheiten voll genug hast?“  
 Aber Bier und Verger widerstreben gemeinsam einer friedlichen Lösung des Konfliktes in dem Herrn Rat. Er wird malignös.  
 „Ach so, meine Liebe! — — die Korrespondenz der Frau geht dem Mann nichts an! — — So — — So! — — moderne Ideen! — — Frauenemanzipation! . . . Ich muß doch sehr bitten, daß die in meinem altmodisch-konservativen Hause nicht eingeführt wird! — — — Meine Frau hat nicht Korrespondenzen hinter meinem Rücken zu empfangen!“ Und er schlägt zur Bekräftigung seiner Worte mit den Knöcheln auf den Tisch.  
 Seine Frau ist vollständig konsterniert. Das übersteigt denn doch die Grenze selbst dessen, was eine Frau in einer altmodischen Ehe sich von ihrem Manne bieten lassen muß. Sie ist ein solches, nun solch ungeschlachtes Benehmen von ihrem Manne auch gar nicht gewöhnt und nicht willens, es sich vor dem Mädchen gefallen zu lassen.  
 „Es ist allein meine Sache, mit wem ich korrespondieren will,“ braust sie auf, „und wenn mir eine gute Freundin eine Ansichtspostkarte schreibt . . .“  
 „Gute Freundin . . .?“ höhnte er, „wer ist denn diese gute Freundin, die sich untersteht, Dich gegen Deinen Mann aufzuheben und in der heimtücklichsten Weise Unfrieden in einer glücklichen Familie zu stiften.“  
 „Aber Robert, bist Du denn ganz und gar von Sinnen?“  
 Marie hat vergebens versucht, zu Worte zu kommen. Setzt da ihr die Sache doch kritisch zu werden anfängt, fährt sie mit erhobener Stimme dazwischen:  
 „Ich wollte doch man melden, daß unsere Plättmam-

schon kürzlich einen Schulze geheiratet hat — und Pauline heißt sie auch — und nach dem Spreewald haben sie ihre Hochzeitsreise gemacht . . . .“

Dem Rat klappert der schon wieder kampfbereit geöffnete Mund zu — seine Frau sinkt ermattet auf einen Stuhl . . . beide blicken scheu an einander vorüber. — — Allmählich aber kommt ein feltames Zwinkern in seine Augen und um ihren Mund zuckt es verdächtig . . . und endlich kann der Rat nicht länger an sich halten, er bricht in ein schallendes Gelächter aus. Da muß sie natürlich mitleiden.

„Habe ich es nicht immer gesagt, Ansichtskarten zu schreiben ist ein Unfug? — Da hätten wir uns das erste Mal in unserer Ehe beinahe geschlagen um diese „Pauline Schulze.“ Du entläßt die Plättmamsell auf der Stelle! Ansichtspostkarten schreibende Menschen können, wie Du siehst, gemeingefährlich werden.“

„Aber Männchen, sie hat's doch gut gemeint! — Beruhige Dich, ich verspreche Dir dafür, wenn ich allein im Seebade sein werde, keine einzige Ansichtskarte an Dich zu schreiben. Du erhältst dann alle Woche Deinen Brief . . .“

„Sieh an, das könnte Dir so passen! Deinen armen Mann schmachvoll vernachlässigen . . . ! Unterstich Dich!“

### Kleine Nachrichten.

— Aus Anlaß der Schließung der Deutschen Armeemarine- und Kolonialausstellung werden ihr von der Dtsch. Ztg. folgende satyrische Zeilen gewidmet:

#### Danuka.

Nun starb sie tot. Es triert der Pleitegeier Auf Sand und Latten, Lehm und Sägespähn, Längst liegt die kaltgeword'ne Gurra-Leier Zerfleddert da auf nassen Leinwandplan. Das Hochgefühl verfehlter Dividenden Weint manchem braven Bürger vom Gesicht. Ein lieblich Leben mußte lieblich enden. In Schönheit sterben tat die Braue nicht.

— S. M. S. „Pfeil“.

25 Jahre waren am 16. Sept. verflossen, seit der außer Kaiserl. Verfert zu Wilhelmshaven als Aviso gebaute kleine Kreuzer Pfeil am 16. September 1882 vom Stapel lief und von dem damaligen Oberleutnant z. S. Prinzen Heinrich von Preußen seinen Namen erhielt, als dieser bei der Enthüllung des Prinz Adalbert-Denkmal dort weilte. In den ersten Jahren war Pfeil nur in den heimischen Gewässern tätig und hatte dann Gelegenheit, tatkräftigen Anteil an der Unterdrückung des Araberaufstandes unter Vuktschi in Deutsch-Ostafrika zu nehmen, indem er ebenso wie der kleine Kreuzer Schwalbe zu dem aus den Schiffen Sophie, Carola, Leipzig und Rösche bestehenden Geschwader unter Kommandeur Admiral Deinhard trat, das am 2. Dezember 1888 die Blockade von Sansibar und der Küste Ost-

afrika begonnen hatte, um die Ausfuhr von Sklaven zu verhindern. Am 6. Juni 1889 beteiligte sich dann das Landungskorps von Pfeil mit denen von Leipzig und Schwalbe an der Erstürmung von Saadani, während außer diesen Schiffen auch die Rösche von See aus den Angriff mit Geschützfeuer unterstützte. Im Anschluß an die Einnahme und Zerstörung Saadani wurde auch das gleichfalls besetzte Uwindji genommen. Am 8. Juli folgte durch Landungsabteilungen derselben Schiffe unter Kapitän z. S. Blüdemann und Korvettenkapitän Balette, sowie die Wismanntruppe die Einnahme von Bangani und am 10. Juli durch dieselbe Landungsabteilung unter Korvettenkapitän Balette die Erstürmung von Tanga. Schon im März war Sophie aus dem Geschwader ausgeschieden und nach Samoa gegangen. Im Juli noch trat Schwalbe, dann Carola mit den Kranken des Geschwaders, später auch Rösche mit der weiteren Durchführung der Blockade recht schweren Dienst hatten, denn erst am 29. September erging der Befehl, sie aufzuheben. Nun erhielt auch Pfeil die Heimatsordre. Jetzt ist die Pfeil-Klasse (Pfeil und Bliz), die älteste unter den kleinen Kreuzern, veraltet und sie besitzt nur geringen Gefechtswert; zur Zeit seiner ersten Indienststellung war Pfeil mit einer Geschwindigkeit von 15 Seemeilen in der Stunde eines der schnellsten Schiffe, während unsere neuesten kleinen Kreuzer 23, 5 und mehr laufen, jetzt findet Pfeil ebenso wie Bliz nur noch als Tender bei der Hochseeflotte Verwendung.

Nachdem er im Winter einer gründlichen Überholung auf der Danziger Werft unterzogen worden war, hat er in diesem Jahre diesen Dienst wieder aufgenommen, indem er aufgebraucht werden wird.

# Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel  
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telephon No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

## Spezialhaus P. Keller Daressalam, Cigarren- u. Cigarettenfabrik



Grosses Lager von Bock, Henry Clay, Upmann, Hamburger und Holländische Cigarren. Transvaal-Tabak.

Unübertroffen und anerkannt die besten sind:

# Heine's echte Halberstädter Delikatwürstchen.

Die Würstchen sind in Dosen konserviert und von unbegrenzter Haltbarkeit. Dieselben sind in Deutschland ein allgemein beliebter Konsumartikel geworden und dürfen auch in den Kolonien in keinem Geschäft fehlen.

Geeignete Firmen, die für den Vertrieb dieses Artikels sowie unsere anderen Konserven besonderes Interesse haben, wollen sich unter Aufgabe von Referenzen mit uns in Verbindung setzen.

## Halberstädter Wurst- u. Fleischkonservenfabrik Heine & Co.

Inhaber höchster Auszeichnungen:

Weltausstellung St. Louis 1904 „Goldene Medaille“. — Weltausstellung Lüttich 1905 „Goldene Medaille“. — 7. Kochkunstausstellung Berlin 1904 „Staatsmedaille“. — Inter. Kochkunstausstellung Leipzig 1905 „Goldene Medaille“ und viele mehr.

## F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien. Langjähriger grosser Kunden kreis in Deutsch-Ostafrika.



„Admiral“ Mark 14.20 per 100 C. Netto 520 Gramm. Ein Postpaket von 275 Stück kostet inkl. Zinkkiste Accuranz und Porto Mk. 42.35 = Rp. 31.78 1/2.

## Heinr. Mette,

Quedlinburg a. Harz,

Norddeutschland, offeriert in den eigenen ca. 2800 Morgen grossen Wirtschaften selbst gezüchtete Gemüse- und Blumensamen, landwirtschaftliche Sämereien und Saatgetreide in sortenechter, hochkeimfähiger Qualität. Infolgedes langjährigen Verkehrs mit dem Auslande werden ausschliesslich Sorten empfohlen, welche in den dortigen Verhältnissen ausprobiert sind.

Verpackung billig. Kataloge gratis und franko.

## HAUS

in bester Lage,

parterre und 1. Etage, Bismarckstr. 3, bisher vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee bewohnt, zusammen oder getrennt per 1. November d. J. zu vermieten.

Zu erfrag. b. d. Exped. d. Bl.

Deutsches Hotel MARSEILLE. Besitzer V. Iullier, Deutsche

## Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Casabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

## Fabrik feiner Fleischwaren

H. & P. Sauermann Act.-Ges.  
Kulmbach & München.

Grösste Spezialfabrik Deutschlands  
in Dauerwurst und Kochwurst  
mildester salpeterfreier Präparation.

## „Waldschlösschen.“

Jeden Sonntag  
von 4 Uhr Nachm. ab

## Konzert.

Ausserdem Täglich von 4  
Uhr Nachm. ab

Kalte Getränke

auf Lager.

Schwentsfsky.

## W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der  
Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art  
von Uebersee werden prompt

ledigt.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Bitte genau auf Firma zu achten.

# Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro

hält jetzt ständig auf Lager

**Max Steffens, Daressalam.**



## Maddahanid Fluidextrakt B<sup>2</sup>

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, innerliches Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören jedes Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bongies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar.

Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 M. = 1 Lstr. = 25 Frcs. gegen Nachnahme.

**Maddahanid Compagnie,**

**Dar-es-Salaam, Deutsch-Ostafrika.**



Mein Bureau befindet sich vom 1. November ab in den früheren Geschäftsräumen des Kolonial Wirtschaftlichen Komitees im Hause des Herrn Fernandes, Bismarckstrasse.

## P. Borgfeldt

**Bau-Unternehmung für Hoch-, Tief- u. Brunnenbau.**

Anfertigung von Entwürfen, Zeichnungen und Kostenberechnungen.

# Smith Mackenzie & Co.

**Zanzibar und Mombasa**

empfehlen

**Petroleum** der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und kistenweise

**Farben u. Öle Marke Fergusson & Co.**

**Perfection-Whisky**

**House of Commons Whisky**

(Weisskapsel) Buchanan

**Bootsdecken** von grünem Segeltuch; Parsennings

**Portland-Cement, beste englische Kohle**

von Cory Bros.

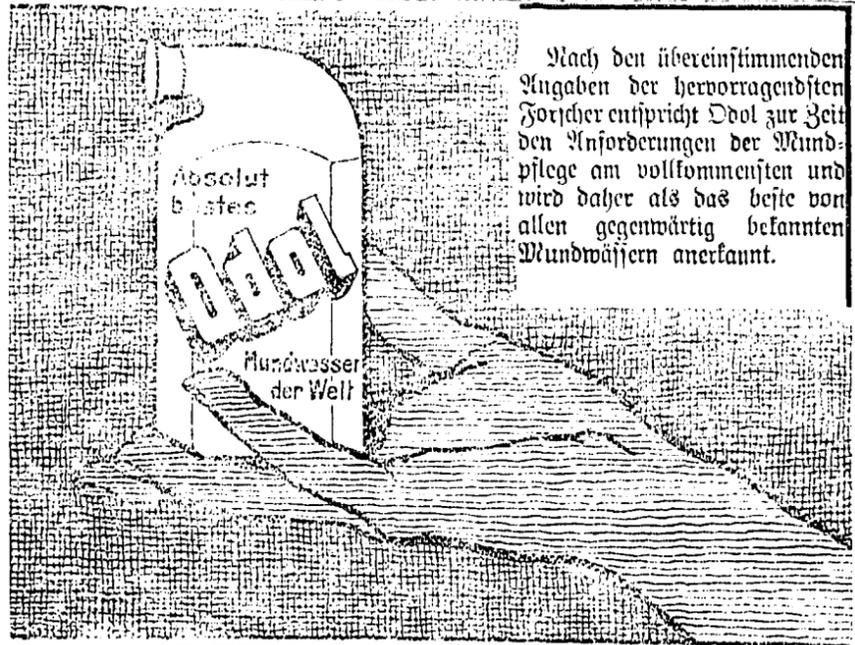
Agenten der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

als alleinige  
Vertreter  
unter  
billigster  
Berechnung



Nach den übereinstimmenden Angaben der hervorragendsten Forscher entspricht Odol zur Zeit den Anforderungen der Mundpflege am vollkommensten und wird daher als das Beste von allen gegenwärtig bekannten Mundwässern anerkannt.

### Billige Bücher.

Kataloge gratis und franko 181

**Gustav Pietzsch,**

Antiquariats-Buchhandlung,

**Dresden A., Waisenhausstrasse 28 I**

kaufmännisch gebildeter

### jung. kräft. Mann

6 Jahre militärr., firm in Strickerei, Weberei, Kemeln, in Gärtnerei sowie Landwirtschaft, sucht Stellg. in Plantage oder sonst. Betrieb einer deutsch. Kolonie. Gest. Offerten an die Ex. d. N. unter W. H. G. erbeten.

### Landwirt

in Deutschland in leitenden Stellungen tätig gewesen, gesund und tropenfest, jetzt in S. O. A. als Leiter einer Baumwollplantage tätig, sucht sich zu verändern. Gute Zeugnisse vorhanden. Gest. Offerten unter N. 3.28 an die Expedition dieser Zeitung.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

**Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.**

**HAMBURG.**

**Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.**

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

## Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Khalif“ Capt. Pens, 6. Nov. 07.  
„Herzog“ „ Weisskam 15. Nov. 1907.

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Sultan“ Capt. Ulrich, 15. November 1907.  
„Reichstag“ „ Ihle, 6. Dezember 1907.

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt, 1. November 1907.  
„Gertrud Woermann“ „ Jensen, 2. November 1907.

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Gertrud Woermann“ Capt. Jensen, 3. Nov. 1907.  
„Feldmarschall“ „ v. Issendorf, 24. Nov. 1907.

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt, 2. November 1907.  
„Bundesrath“ „ Greiwe, 23. November 1907.

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Sultan“ Capt. Ulrich, 16. November 1907.  
„Herzog“ „ Weisskam 16. Nov. 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlückung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

**Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

**Agentur Daressalam.**

Anstalt für Porträt- u. Landschaftsphotographie

**Photographische Handlung.**

Uebernahme aller Amateurarbeiten bei mäßigster Berechnung. Verkauf von Ansichten, Ansichtskarten und Albums mit Bildern aus Deutsch-Ostafrika. Stets Eingang von Neuheiten.

**Walther Dobbertin, Daressalam**

Am Strand nächst der Post.

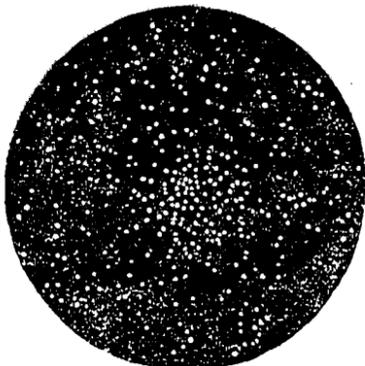
**Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik**

Export-Abteilung  
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen

Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:  
Repetier  
Büchsen  
Pistolen,



Revolver,  
Carabiner,  
Hieb- und  
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrnzlos in Qualität und Preis. Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL  
FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und uebertreift alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren. **THERAPION No. 1** beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnoetig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Stricturen und anderen einstlichen Krankheiten sind. **THERAPION No. 2** ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scrophul, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter gänzlicher Zerstörung der Zuehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper. **THERAPION No. 3** ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaef, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, hieslichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen. **THERAPION** kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von **THERAPION** muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „**THERAPION**“ wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

**Bau- und Möbelfischlerei**

von **Alois Rothbletz**

am Zoll Daressalam am Zoll

Herstellung und grösstes Lager aller Arten

von Möbeln aus europäischen und tropischen Hölzern.

Schnellste Anfertigung sämtlicher für Neubauten notwendiger Tischler- u. Zimmermannsarbeiten.

Grosses Lager aller einschlägigen Gegenstände.

Prompteste und kulanteste Ausführung aller Arbeiten sowohl am Platze als auch nach dem Innern und den Küstenplätzen

Export  **Bordeaux-  
Burgunder-  
Cognac, Rum,  
Champagner** Weine

Sachgemäße sichere Exportverpackung.

**Braunschweig & Blankenburg**  
Bordeaux.

**Pumpen**

jeder Art, für jeden Zweck.

Kesselspeise-Pumpen  
Luftcompressoren  
Vacuumpumpen  
Säurepumpen.

Mit Preislisten und Vorschlägen gerne zu Diensten.

Bopp & Reuther, Mannheim.

**Geschäftsbücher**

erster Fabriken in allen Sorten und Stärken,

**Kleine Contobücher**  
mit weichem und hartem Deckel,  
**Notizbücher**

in Leder und Wachsleinwand vom kleinsten bis zum grössten Format ohne Linien, mit Linien, kariert,

**Reserve-Bleistifte**  
für Notizbücher,

**Bei Bestellungen von ausserhalb**

wird um ungefähre Grössenangabe in Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureauaterialien Handlung Daressalam, Unter den Akazien 2.

**M. Nette, Daressalam**

Spedition u. Commission.

**Hansing & Co.**

empfehlen

Dortmunder Aktienbier  
Bremer Pilsener Bier

Helles und dunkles Bier

aus dem Böhmischn Brauhaus, Berlin

Henkel Trocken

Whisky

Samburger

Cigaren, Clubhouse u. Amateure

Havana Cigaren

Geschnitzte Bombay-Möbel

Vom Lager und auf Bestellung ferner mit jedem Dampfer frisch:

Bombay-Butter.

**Africa-Hotel**

Zanziba

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.

Neuer Biergarten einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

**Agenten**

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesoetzliche Offerten sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

**GEBRÜDER BROEMEL**

**HAMBURG.**

Spezialgeschäft für

**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

**HOTEL KAISERHOF, Tanga**  
(Bes. Paul Mascher)



Grosse saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Zu Geschenken geeignete hochelegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräten, Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwarenfabriken beziehen man zu äusserst billigen Preisen von

**F. Todt, Pforzheim**

„Deutsche Kolonial-Uhr“ Marke Afrika



Prachtvolle Neuheit. Gesetzlich geschützt.



Nr. 2178 Anhänger

Silbervergoldet M. 10.— für Löwen- oder Tigerkralle. Hochfeine Ausführung.

Nr. 1252. Schlangenring



14 Karat Mattgold mit echten Rubin. Mk. 33.— 2 echt Brillen 65.—

Nr. 1282.



Eleg. Siegelring mit echt Caprubin, 8 Karat. Gold Mk. 10.75 14 Karat gold Mk. 19.—

Die Gehäuseschale zeigt im Relief eine Gruppe afrikanischer Eingeborener, die nach einer photographischen Aufnahme von einem der bedeutendsten Künstler modelliert sind. Auf dem umgebenden Rand sind in gleichfalls vollendeteter Ausführung Löwen und Tiger dargestellt.

Das Werk selbst hat Ankergang und ist auf's genaueste repariert und reguliert und übernehme drei Jahre Garantie.

Nr. 2131 In „Metall artistique“ unverwundliches silberartiges Gehäuse, Ankergang mit 11 Rubis Preis M. 22.—, Nr. 2131. Dieselbe Uhr, jedoch in Silber 800/000 fein gestempelt, hochfeines Ankerwerk, mit 13 Rubis, Spinal Breguet, Balancier coupé, Châton und feiner Roglage M. 35.—, Dieselbe Uhr mit Savonnette-Gehäuse (Sprungdeckel über dem Zifferblatt), Silber 800/000 M. 42.— mit dem Reliefbildnis Kaiser Wilhelm II.

Reichillustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. — Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. — Alte Schmuckstücke werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

**G. Becker**

Sattlerei Polsterei Wagenbau

empfehl:

Kutsch-, Last- u. Kinderwagen komplette  
Reit- u. Fahrzurüstungen  
Reise-Effekten Lederwaren  
Zelte u. Zeltausrüstungen

Polstermöbel  
Betten Bettwäsche  
Schlafdecken Leinenwaren  
Schuhwaren.

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen